

Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Sallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schabeberg.

Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3/4 Mark (1 Ebr. 5 Sgr.), bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 4 Mark (1 Ebr. 10 Sgr.).

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpf., für die zweigespaltene Zeile Petitsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpf.

N^o 179.

Salle, Mittwoch den 4. August
Mit Beilagen.

1875.

Telegraphische Depeschen.

München, d. 2. August. Wie der „Bayerische Kurier“ meldet, wird S. Majestät der Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Gastein am nächsten Sonnabend in Salzburg übernachten, am Sonntag, soweit bis jetzt bestimmt, über München nach Eger reisen, daselbst wieder übernachten und am Montag die Reise nach Berlin fortsetzen.

München, d. 2. August. Wie die heute erschienenen kirchlichen Blätter übereinstimmend melden, soll das Ministerium die Ermächtigung erhalten haben, im Bundesrathe einer etwaigen Ausdehnung des Jesuitengesetzes auf die Orden der Franziskaner, Kapuziner und Carmeliter zuzustimmen.

Breslau, d. 2. August. Gutem Vernehmen nach wird den diesjährigen Herbstmanövern in Schlesien auch der König von Sachsen beiwohnen.

Breslau, d. 2. August. Wie die „Schles. Pr.“ erfährt, hat auch der Großdechant der Grafschaft Glatz, Brandt, auf die bezüglich seiner Betheiligung an der Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung des Vermögens der römisch-katholischen Kirchengemeinden an ihn gerichtete Anfrage des Oberpräsidenten dieselbe zustimmende Erklärung abgegeben, wie der Fürstbischof Dr. Foerster.

Posen, d. 2. August. Der Bischof von Kulm hat, wie die „Westdeutsche Zeitung“ meldet, dem hiesigen Oberpräsidenten nunmehr ebenfalls die Anzeige zugehen lassen, daß er für den Theil seiner Diocese, welcher zur Provinz Posen gehört, bei der Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung des Vermögens der römisch-katholischen Kirchengemeinden mitwirken werde.

Bremen, d. 2. August. Die Generalversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen ist heute im Saale des Künstlervereins eröffnet worden. Auf derselben sind circa 200 Eisenbahnverwaltungen vertreten, darunter auch solche aus Oesterreich, Belgien und Holland. Den Vorsitz führt Geh. Regierungsrath Fournier aus Berlin. Die Versammlung faßte in ihrer heutigen Sitzung eine Anzahl von Beschlüssen, die Verbesserung des Güterverkehrs betreffen.

Wien, d. 2. August. Wie die heute zum ersten Male erschienene „Politische Korrespondenz“ erfährt, sei zur Aufbringung der Mittel für die Beschaffung der neuen Geschütze die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe beider Reichshälften in Aussicht genommen. Durch eine solche werde die sofortige vollständige Neubeschaffung der Artillerie ermöglicht werden. Gleichzeitig werde es auf diese Weise gelingen, die erwachsenden Lasten den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen der beiden Monarchien entsprechend zu vertheilen. — Wie dieselbe Korrespondenz meldet, hat der nunmehr hier eingetroffene Fürst Milan von Serbien seine Reise nur in einer Privatangelegenheit unternommen. Dies schließt indessen nicht aus, daß der Fürst die Gelegenheit benutzen werde, um sich über die in hiesigen maßgebenden Kreisen hinsichtlich der jüngsten Vorgänge in der Herzegowina herrschenden Anschauungen zu informieren. Der Fürst wird acht Tage hier verweilen und sich alsdann direkt nach Belgrad zurückbegeben.

Pernambuco, d. 31. Juli. Aus Montevideo wird gemeldet, daß daselbst eine Neubildung des Ministeriums stattgefunden habe. Dasselbe ist wie folgt zusammengesetzt: Narvoja Minister des Innern, André Camas Finanzminister, Bustamante Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Estorre Kriegsminister.

London, d. 2. August. Gestern fand im Hydepark ein Meeting zu Gunsten der noch in Gefangenschaft befindlichen Fenier statt.

Konstantinopel, d. 2. August. Ein kaiserlicher Hat-Dumayum vom gestrigen Tage ordnet an, daß die Regierung unverzüglich den Bau der kleinasiatischen Eisenbahnen, insbesondere den der Linie nach

Bagdad, in Angriff zu nehmen habe. Die Kosten würden vom Sultan übernommen werden.

New-York, d. 1. August. Der vormalige Präsident der Vereinigten Staaten, Andrew Johnson (inaugurirt 15. April 1865) ist gestorben.

New-York, d. 2. Aug. In den Thalniederungen des Ohio sind in Folge anhaltenden Regens mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben das Land in beträchtlicher Ausdehnung überschwemmt. An vielen Orten ist die Ernte zerstört und die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Der Mississippifluß ist bei Memphis erheblich gestiegen; es wird eine Ueberschwemmung der Baumwolldistrikte befürchtet. — Schatzsecretär Bristow hat für den Monat August d. J. den Verkauf von 5 Mill. Dollars in Gold angeordnet.

Das preussische Episcopat und die Kirchengesetze.

NLC. Die Diskussion über den neuesten Schritt des preussischen Episcopats ist, so schreibt die „Nationalliberale Correspondenz“, noch weit davon entfernt, sich erschöpft zu haben. Man wirft sich gegenseitig Ueberschätzung und Unterschätzung dieses Schrittes mit einem Eifer vor, als ob das ganze Schicksal des gegenwärtigen kirchenpolitischen Kampfes davon abhinge. In Wahrheit liegen die Dinge aber doch so, daß wenn der Episcopat auch gegenüber dem einen Gesetze, betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, nachgegeben hat, die Situation betreffs der übrigen Gesetze thatsächlich dieselbe bleibt wie bisher. Wird der Episcopat durch die Logik der Verhältnisse allmählich auch diesen gegenüber zur Nachgiebigkeit gezwungen — um so besser; jedenfalls aber kann und wird der Staat ruhig abwarten, was den Segnern zu thun beliebt. Praktisch ist es also ohne sonderliche Bedeutung, ob die Unterwerfung unter das Vermögensverwaltungs-gesetz über- oder unterschätzt wird; wohl aber ist es prinzipiell von größtem Werth, daß diese Handlung in das rechte Licht gestellt wird. Grundfalsch wäre es allerdings unseres Erachtens, wenn man dieselbe als Anzeichen einer „verföhnlicheren“ Stimmung der Bischöfe betrachten wollte. Es würde das eine wirkliche Sinnesänderung des Episcopats voraussetzen, während wir, wenn wir unsere Stimmung einmal gerade herausfagen sollen, überzeugt sind, daß die Bischöfe am 10. März, trotz ihres Protestes, über das Vermögensverwaltungs-gesetz ebenso gedacht haben, wie heute, d. h. daß sie schon damals entschlossen waren, sich, wenn jene Eingabe, welche nach aller menschlichen Logik die entscheidende Verweigerung der bischöflichen Mitwirkung enthielt, fruchtlos bleiben sollte, dem Gesetze einfach zu unterwerfen: Dunkel bleibt dabei freilich, wie man damals, bei der sicheren Voraussetzung der Annahme des Gesetzes, sich überhaupt noch zu einem so fulminanten Protest hinreißen lassen konnte, obson man wußte, daß man sich nach wenigen Monaten in den eclatantesten Contrast zu demselben setzen würde. Es müssen da Faktoren mitgewirkt haben, die sich unserer Kenntniß entziehen.

Genug indess, der Protest blieb fruchtlos und die Unterwerfung ist erfolgt. Grade darin aber, daß die Bischöfe gezwungen waren, sich in so auffallender Weise selbst zu desavouiren, darin liegt die prinzipielle Schädigung, welche die ultramontane Position durch dies Vorgehen erlitten hat. Freilich nicht in den Augen der jesuitischen Opportunitäts-politiker, die mit „Gewissensbedenken“ wie mit Schachfiguren umgeben, wohl aber in den Augen aller Derjenigen, die ein unzweideutig ausgeprochenes Wort auch unzweideutig gehalten wissen wollen. Und diese bilden in Deutschland Gott sei Dank noch die große Mehrheit. Allen selbstständig Denkenden unter ihnen ist nunmehr die Taktik der römischen Hierarchie einmal an einem augenfälligen Beispiel klar geworden

und sie haben erkannt, daß alle die hochtönenden Oppositionsphrasen so lange Stroh halten, als sie der Machtstellung der Hierarchie innerhalb der Bevölkerung keinen Eintrag thun, daß aber, sobald diese Stellung bedroht erscheint, man sich den Staatsgesetzen sehr wohl anzuwehnen weiß. Dringt diese Erkenntnis allmählich auch in die Massen ein, so kann sehr wohl der Tag kommen, da die Bischöfe sich überlegen müssen werden, ob nicht auch in anderen Punkten nachgeben das Nützlichste sei. Und von diesem Gesichtspunkte aus kann die Unterwerfung des Episcopats unter das Vermögensverwaltungs-gesetz ohne Ueberhöhung als der Anfang der Umkehr bezeichnet werden. Das ist, nüchtern betrachtet, die Lage, und wir sehen keinen Grund, weshalb die Presse diese Lage verschweigen sollte. Sie und da wird von liberaler Seite mit gewichtiger Miene der Rath erteilt, dem fliehenden Feinde goldene Brücken zu bauen; wenn man jetzt triumphire, so würden die Bischöfe dadurch nur in eine um so erbittertere Opposition gedrängt. Als ob Roms Politik sich nach Gemüthsanwandlungen oder nach der Haltung der Tagespresse regulirte! Aber wir, die Gegner des Ultramontanismus, würden durch Schweigen über den bischöflichen Rückzug den größten Fehler begehen, da es unsere wichtigste Aufgabe sein muß, das deutsche Volk mehr und mehr über das wahre Wesen dieser Politik aufzuklären, und sich kaum jemals eine bessere Gelegenheit dazu darbot, als gerade diese.

N.L.C. Sie und da werden in der Presse bereits die Bedingungen erörtert, unter welchen der Friede mit der römischen Hierarchie voraussichtlich werde geschlossen werden. Unseres Erachtens doch etwas verfrüht. Selbstverständlich wird jeder Freund des Vaterlandes wünschen, daß der gegenwärtige Conflitszustand möglichst bald sein Ende erreiche; jedenfalls aber nicht früher, als die Umstände einen günstigen Friedensschluß überhaupt möglich erscheinen lassen. Einstweilen ist dies noch nicht der Fall. Wir hören von liberaler Seite den Gedanken aussprechen, daß die Maigesetze zum Döser fallen müßten, da dieselben doch nur Kampfgesetze seien. Ganz so apodiktisch dürfte sich diese Forderung doch nicht stellen lassen, es sei denn, daß man den ultramontanen Standpunkt acceptirte, welcher befanntlich die Maigesetze als über die Kompetenz des Staates hinausgreifend für illegal, oder, wie der Völk, einfach für null und nichtig erklärt. Wir Liberalen haben vor Allem festzuhalten, daß der Staat durch diese Gesetze lediglich sein gutes Recht bewahrt hat. Wir verkennen dabei nicht, daß die Strenge ihrer concreten Bestimmungen keineswegs eine absolute Nothwendigkeit ist, daß ihre Zwecke unter geeigneten Umständen in ganz anderer und ungleich milderer Weise erreicht werden können; aber das in der Maigesetzgebung durchgeführte Prinzip, daß der Staat selbst und allein zu bestimmen hat, was in seinem Gebiete Rechtens sein soll, kann niemals aufgegeben werden. Gerade dies Prinzip aber ist es, was von ultramontaner Seite noch immer am heftigsten angegriffen wird. Sagen wir: die Detailbestimmungen der Maigesetze können in vielen Punkten gemildert, theilweise sogar beseitigt werden, wenn nur das Prinzip anerkannt wird, so sagen die Ultramontanen umgekehrt: Vieles in den Maigesetzen ließe sich dem Staate zugestehen, wenn es nur mit der Kirche auf dem Wege des Vertrages vereinbart wäre. Die Bischöfe sind nun freilich soeben betreffs des Vermögensverwaltungs-gesetzes aufs Unzweideutigste

von diesem Standpunkt abgewichen, aber die ultramontane Presse hat gemessenste Weisung erhalten, dies zu leugnen und ihr Hauptorgan, die „Germania“, hat noch vor Kurzem als unumgängliche Vorbedingung für den Friedensschluß die Forderung aufgestellt, daß der Staat über alle sein Verhältnis zur Kirche betreffenden Angelegenheiten mit der Kirche pactire, Es bleibt also einstweilen Alles beim Alten und die Friedensberörterungen sind ohne praktischen Werth, so lange die Hierarchie sich nicht dem Rechte des Staates beugt. Freilich wird hervorgehoben, daß es einer ausdrücklichen Anerkennung der Staatsgesetze durch die Bischöfe nicht bedürfe, daß der Staat sich vielmehr mit der praktisch betätigten Befolgung der Gesetze begnügen könne. Wenn die Bischöfe sich also mit der Zeit auch anderen Gesetzen ebenso anbequemten, wie dem Vermögensverwaltungs-gesetz, so könnte ihre Bereitwilligkeit zum Friedensschluß dadurch für konstatirt gelten. Aber dies Letztere ist doch erst abzuwarten; so lange es nicht eingetreten ist, wird der Staat von seiner gegenwärtigen Position nicht abgehen können.

Deutschland.

Berlin, d. 2. August. Se. Majestät der König haben gerucht: Den Kreisrichter Richter in Halberstadt zum Kreisgerichts-Rath und den bisherigen Direktor der Sternwarte zu Mannheim Professor Dr. Eduard Schönfeld zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn zu ernennen, (sowie dem Pfarrer Dr. Vogel zu Bornstedt im Kreise Sangerhausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.)

Der ordentliche Seminarlehrer Trebst zu Franzburg ist in gleicher Eigenschaft an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Eisleben versetzt worden.

Se. Majestät der Kaiser wird, wie die „S. Kr.-Ztg.“ mittheilt, am 15. August zur Besichtigung des Kaiserhauses in Goslar eintreffen. Die Ankunft dafelbst ist auf 11¹/₂ Uhr Morgens, die Abreise gegen 1 Uhr Nachmittags festgesetzt.

DN. Die Botschafter des deutschen Reiches treten, wie alljährlich, auch jetzt ihre Urlaubsreisen an. In neuerer Zeit giebt aber fast jeder einzelne dieser Fälle Gelegenheit, von angeblich entstandenen Differenzen und dem möglichen Rücktritt der Botschafter zu sprechen. In diesem Sinne wurde bei Gelegenheit der Urlaubsreise des Herrn von Kuebell in einigen italienischen Blättern behauptet, derselbe hätte nun unter der Bedingung auf seinen Posten zurückkehren zu wollen erklärt, daß einzelne Pressstimmen in Berlin zum Schweigen gebracht würden, welche die Haltung des italienischen Hofes in Bezug auf die kirchenpolitischen Fragen verurtheilten. Jetzt will man auch dem deutschen Botschafter am englischen Hofen Grafen Münster die Absicht imputiren, schon im Herbst seine Abberufung beantragen zu wollen. Alle diese Behauptungen entbehren natürlich jeder thatsächlichen Begründung. In diplomatischen Kreisen, in welchen man keinen Augenblick über die Unwahrscheinlichkeit solcher Angaben in Zweifel sein kann, müssen aber derartig scheinbar systematisch ausgestreute Gerüchte entschieden verstimmen. Wenn man auch geneigt ist, die politische Stoffarmuth der heißen Jahreszeit zu berücksichtigen, so glaubt man doch die Quelle dieser willkürlichen, wenn nicht böswilligen Erfindungen auf einer Seite suchen zu müssen,

Zweiterlei Maas.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

Ich umarmte die brave Frau, als wenn Sie meine Mutter wäre. Gleich darauf sagte die Köchin: „Warten Sie, Herr Hauptmann, da ist noch ein zweiter Brief gekommen mit einem großen Siegel, vielleicht eine Verbesserung oder dergleichen.“

Ich nahm den Brief, der den Stempel des Kriegsministeriums trug, und keine Ahnung, mein, die innere Gewissheit sagte mir, daß hiermit eine Entscheidung in meinem Leben gekommen war.

Ich öffnete das Schreiben und fand — meine Entlassung aus der Armee nebst der Anweisung auf einen vollen Jahresgehalt. Gründe waren nicht angegeben, oder ich müßte die Bedeutung dafür nehmen, daß unter denen, die nur auf Kriegsbauer engagirt gewesen, nur die Inländer bezüglich dauernder Anstellung berücksichtigt werden könnten.

Das war die Entscheidung des Ministeriums, und mein Schatz ging am selben Tag auf Reisen der Caution halber, die nun freilich nicht nöthig war.

Ich hätte rasen können über diesen Hohn des Schicksals, aber auch dazu hatte ich nicht die Kraft. Es war, als wenn ich in einen Abgrund stürzte ohne Rettung, ohne Hüfte, und dennoch, als die erste Lähmung vorüber, war's mir, als wenn eine Centnerlast von meiner Brust genommen wäre. Ich war doch wenigstens wieder ein freier Mann geworden, unabhängig von den Vorurtheilen, Rücksichtslosigkeiten und Infamien einer Gesellschaft, in welcher meine Stellung einmal unhaltbar geworden war.

Am nächsten Tage hing ich den bunten Rock in den Schrank. Zu leben hatte ich auf ein Jahr hinaus und konnte also vorläufig warten; mein inneres Gleichgewicht wiederzugewinnen und Maßregeln für die Zukunft zu erwägen, das war meine Aufgabe für die nächste Zeit. Es waren leidvolle Wochen; ich ging spazieren und lachte die Welt aus.

D, es ereignete sich damals sehr Vieles, was mich lachen machte. Eines Tages befand ich mich abermals auf dem Bahnhof, den ich alle Tage regelmäßig besuchte, als müßte ich mit jedem ankommenden Zuge meinen süßen verlorenen Schatz wieder erlangen — da rollte der Wagen der Gräfin Spilling aus der Stadt heran, — ich erkannte sie auf den

ersten Blick. Die Dame war blaß, wie von einer schweren Krankheit erkrankt, und sah vor sich hin, als müßte sie den Blicken der Menschen ausweichen.

Stichwühl grüßte ich sie und hatte das Glück, nicht unbemerkt geblieben zu sein. Das heißt, die Gräfin starrte mich an wie einen Fremden, den sie nie gesehen — sei es, daß sie mich heute im Civilanzug wirklich nicht erkannte, oder daß ich ihr längst schon interesselos geworden war. Ihr Begleiter, der alte treue Kammerdiener, der höflich den Hut vor mir zog, nahm an der Kasse ein Billet nach Paris, ihn anreden und mir Aufklärung verschaffen mochte ich nicht.

Ich mußte lachen. Tags darauf fiel mir auf demselben Bahnhof ein Zeitungsblatt in die Hand; und als ich an die Spalte kam, welche Vermischtes enthält und sogenannt „Mittheilungen aus der Gesellschaft“, las ich folgende wunderbare Historia:

„Es ereignen sich zuweilen doch noch Komödien in dieser schlechten Welt, die selbst einen Hypochonder heiter stimmen können“ — so ungefähr schrieb der Berichterstatter: „Vor einigen Wochen nämlich erschien in D., der berühmten Stadt Ungarns, ein fremder Herr, der mit einer schönen Dame im „König Attila“ abstieg und sich unter dem Namen Milan in's Fremdenbuch einschrieb.“

„Nun weiß Jedermann, daß Milan einer der berühmtesten Volkshelden und Abgeordneten ist. Binnen einer Stunde durchläuft die große Kunde die Stadt, die noch niemals den gefeierten Agitator gesehen hat, daß er in ihrer Mitte weilt. Sofort scharen sich seine begeisterten Verehrer, Tausende von Bürgern und Bauern der nächsten Umgebung zusammen, um ihrem Lieblich eine Ovation darzubringen. Eine Hugenemusik und fliegende Fahnen an der Spitze, rücken die Scharen mit Fackeln und Gesang vor den König Attila und bringen dem Helden des Volks eine Serenade.“

„Man ruft stürmisch seinen Namen, er muß auf dem Balkon erscheinen, um die Massen anzureden und irgendwelche neue Schlagwörter vom König Arpad und seinem ritterlichen Volk in die Menge zu werfen. In der That erschien der eingelebte Fremde auf dem Altan, es war ein unlösbarer bedeutender und interessanter Mann, aber er schien eine seitensame Verlegenheit nicht überwinden zu können, und auf die schwungvolle Anrede des Bürgermeisters der Stadt fand er nur wenige kühle und gekraute Worte.“

von welcher augenblicklich die größtmögliche Verwirrung der innern und äußern Angelegenheiten Deutschlands angekrebt wird.

DN. Im Reichskanzleramt ist man eifrig mit der Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1876 beschäftigt, weil man denselben schon in den ersten Tagen der Herbstsession des Reichstages zur Vorlage zu bringen wünscht. Wie wir schon öfter hervorzuheben in der Lage waren, soll in dem Ansatze der Ausgaben mit der größten Sparsamkeit vorgegangen werden, um wo möglich das Gleichgewicht im Budget herzustellen. Das definitive Ergebnis läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen, doch zweifelt man an unterrichteter Stelle nicht daran, daß eine, wenn auch mäßige, Erhöhung der Matrifularbeiträge wird eintreten müssen. Die über eine Mehrforderung des Kriegsministeriums kuffreudigen Gerichte entbehren, wie uns wiederholt versichert wird, der Begründung. Damit fällt natürlich auch die Angabe, daß die Mehrforderung sich auf 35 Millionen Mark beziffere. Wenn auch dem Kriegsminister viele Verbesserungen dringend wünschenswerth erscheinen, so wird er sich doch streng in dem Rahmen der vom Reichstage festgesetzten Präsenziffer halten.

Wie und in welcher Weise unsere Bauarbeiter-Verhältnisse jetzt beschaffen sind, das erfährt man am besten aus der Erwägung, ob es nicht vorthellhaft sei, für Bauausführungen Arbeiter aus Frankreich kommen zu lassen, weil diese wohlfeiler und fleißiger seien als die heimischen. Bekanntlich hat der Fürst von Pleß bei dem Bau seines hiesigen neuen Palastes das Beispiel gegeben, so daß er selbst die Materialien aus Frankreich hat beziehen lassen; ja, als es sich darum handelte, die Dach-Construction von Eisen zu vollenden, hat der Bauführer hier und in Frankreich die Mindestfordernden zur Lieferung aufgefordert und dabei das gewiß bemerkenswerthe Ergebnis erhalten, daß der ganze Bedarf, einschließlich des Transports aus Paris, um 15,000 M. billiger geliefert wurde, als der Mindestfordernde in Berlin für das einfache Material verlangt hatte. Solche Zustände und Vorkommnisse geben wirklich Anlaß zum Nachdenken, und wenn es sein kann zur Besserung.

Aus Posen vom 29. Juli schreibt der Kurier: „Wie wir erfahren, ist in sämtlichen Kreisen unserer Provinz an eine Anzahl von Vicaren und sogar Probsten seitens der betreffenden Landräthe die Anfrage gerichtet worden, ob sie geneigt sein würden, im Falle einer Mobilmachung die Stelle eines Militärkaplans anzunehmen. Von den Befragten haben die einen bedingungslos zugestimmt, andere sich die Antwort vorbehalten, andere schließlich erklärt, die Entscheidung der geistlichen Behörde vorher einholen zu müssen.“ Der Kurier ist mit diesen Antworten sehr unzufrieden. Alle Geistlichen, schreibt er, hätten einmüthig erwidern sollen, daß über sie die geistliche Behörde zu verfügen habe und daß man sich daher an diese wenden solle.

Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen ist die Korvette „Augusta“ am 23. Juni cr. in Rio de Janeiro und das Kanonenboot „Cyclop“ am 17. Juli cr. in Singapore angekommen. Die Schiffsjungenbrigg „Niobe“ ankerte am 15. Juli cr. auf der Rheebe von Portsmouth.

Deutsches Schützenfest.

Stuttgart, d. 2. August. Das fünfte Deutsche Bundeschießen wurde gestern Vormittag 10 Uhr durch einen großen Festzug eröffnet.

„Endlich verlangt man auch seine Frau zu sehen und brachte ihr stürmische Eijens. Schon damals wollten einige Köhler aus den Pustern wissen, daß der Fremde gar nicht der berühmte Milan sei, sondern irgend ein unbekannter Abenteurer, indes schreckte doch die vornehme Haltung, mit welcher der Fremde auftrat, und der Luxus, den er einfaltete, die Verdachtschöpfenden zurück und er konnte am anderen Tage ungehindert weiter reisen.

„Gleichwohl aber durchlief die Kunde von dem erquickenden Vorfall alle Zeitungen des Landes, so daß sie bald zur Kenntniß des ächten Milan kam. Zwar drohte dieser mit Klage gegen den Mißbrauch seines Namens, aber noch heute soll man dort vergebens nach dem großen Unbekannten forschen. Wie sind durch eine Indiscretion in den Stand gesetzt, die heitere Frage aufzuwerfen, ob jener geniale Reisende nicht unser vergebter Graf Sp. und seine Begleiterin die ebenso geistreiche als liebenswürdige Comtesse M. gewesen sei? Die Beantwortung der Frage wird uns durch die Thatsache erspart, daß Gräfin Sp. heute mit dem Courtierzug schleunigst nach Paris gereist ist. Jene unerwartete Kunde soll so erschütternd auf sie gewirkt haben, daß eine kleine Luftveränderung die einzig passende Kur erscheint. Man redet von einer bevorstehenden Trennung für immer.“

Ich mußte über diese Historie lachen, — und mit mir lachte die ganze Stadt.

Und abermals war es nach einigen Wochen, als die Zeitungen noch erklaunliche Dinge berichteten.

„Man schreibt“, hieß es, „Graf Sp. habe bei einer Corfosahrt im Prater von Wien einen Wortwechsel mit dem französischen Gesandten gehabt. Die Differenzen sollen sich bald so gesteigert haben durch Parteinahme von beiden Seiten, daß ein diplomatischer Notenwechsel die Folge; die Course der Börse sanken an jenem Tage um mehrere Procente. Heute hatte Graf Sp. eine Conferenz im auswärtigen Amt, ja, es soll eine Sitzung des Ministercouncils stattgefunden haben. Es liegt etwas in der Luft. Möglich, daß wir kriegerischen Ereignissen entgegengehen. Die Börse eröffnete in noch matterer Haltung, und der letzte Rest der Zuversicht sank unter dem Gewicht von beunruhigenden Gerüchten. Die Lage ist ernst.“

Ich mußte wieder lachen, obgleich mit der Sinn und Zweck dieses Manövers noch dunkel war. Daß es einen Zweck haben müsse, war mir unzweifelhaft, denn an sich wäre der Schwindel sinnlos gewesen.

ber sich vom Schloßplatz durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenfestplatz bewegte und erst gegen 12½ Uhr auf dem letzteren anlangte. Die Spitze desselben bildeten Stadtreiter, denen Bauernpaare in ihren Landestrachten und historische Gruppen folgten, worauf die einzelnen Schützenzüge aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich und aus der Schweiz, auch einzelne Amerikaner sich anschlossen. Nachdem die Bundesfahne vor dem Königsbau von dem Vertreter des seitherigen Vorortes Hannover dem Ehrenpräsidenten Herzog Eugen von Württemberg übergeben worden war, fand von 1 bis 3 Uhr das erste Festbanket in der Festhalle statt, wobei der hiesige Oberbürgermeister Hack auf das Deutsche Vaterland, Senator Wülbern (Hannover) auf die Stadt Stuttgart, Professor Klüber (Stuttgart) auf die Gäste des Deutschen Schützenbundes toasteten. Landammann Sar aus St. Gallen feierte den Deutschen Geist, an den auch die Schweiz mit tausend Banden gekettet sei, der Redacteur Hannemann der „Moskauer Deutschen Zeitung“ gedachte der Freundschaftsbände zwischen den Herrschern Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands, die auch die Völker immer fester verknüpfen möchten. Während des Bankets wurde folgendes von dem Herzog Eugen von Württemberg unterzeichnetes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser ergehen abgeandt: „Die festlich versammelten Schützen senden Ev. Majestät ihren unterthänigsten Gruß. Zugleich magt das Comiteo seinen gerühmtesten Dank für die herrliche Ehrengabe auszusprechen, die Ev. Majestät die Gnade hatten zu senden.“ — Das Fest ist von etwa 7000 auswärtigen Schützen besucht und vom herrlichsten Wetter begünstigt.

Stuttgart, d. 2. August. Bei dem heutigen Festbanket der Schützen brachte Kopp (Wien) einen Toast aus auf das unzertrennliche politische und geistige Band zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche. Darauf wurde die heute eingetroffene Ehrengabe Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, ein prachtvoller Pokal, unter enthusiastischen Kundgebungen vorgezeigt.

Aus der Provinz Sachsen.

Halberstadt, den 27. Juli. An der hiesigen königlichen Gewerbeschule fand heute die fünfte Vertheilung des von dem im Jahre 1870 zu Bernigerode verstorbenen Kaufmann Carl Köhler gestifteten Preises für Zeichen und Modelliren — bestehend in den Zinsen eines Capitals von 3000 Mark — Statt und wurde derselbe den vier Schülern: Otto La Baume aus Köpferwende bei Rosla, Maschinentechniker, für Maschinzeichnen und Modelliren — Max Behrendt aus Eudenburg Magdeburg, Bautechniker, für Architekturzeichnen und Modelliren — Adolf Seitel aus Bernigerode, Chemiker, für Maschinzeichnen und Freihandzeichnen — Otto Wilde aus Halberstadt, Maschinentechniker, für Maschinzeichnen, Freihandzeichnen und Modelliren zuerkannt. Der Werth dieser Auszeichnung wird künftig wesentlich erhöht werden, indem die seit Michaelis v. J. in's Leben getretene neue Organisation unserer Gewerbeschule an die Schüler erweiterte Anforderungen stellt und namentlich die errichtete Fachklasse nicht bloß, wie früher, correcte und saubere Zeichnungen nach eigenen Aufnahmen, sondern auch Uebung im Entwerfen und Veranlagern von baulichen Anlagen und im Entwerfen und Berechnen von Maschinen theilen und Maschinen verlangt. Der neue Plan ermöglicht

Die Lösung des Räthfels fand sich auch sofort im letzten Telegamm. Da hieß es: „Graf Sp. reist morgen mit einer diplomatischen Mission nach Paris. Hoffen wir, daß eine bevorstehende Verwicklung, die Europa in Flammen setzen würde, noch im Keim erstickt wird, und daß alle Mißverständnisse sich zum Besten lösen.“

Da mußte ich lachen, wie seit lange nicht mehr, und wenn wirklich noch ein Zweifel blieb, so sollte auch dieser sofort seine Widerlegung finden.

Jenes Zeitungsblatt hatte ich in einer abgelegenen Wirthschaft von einem Colporteur erworben. Nicht weit von mir saßen an einem Seitentische zwei herrschaftliche Weibente, welche Champagner tranken und heimlich mit einander flüsteren und lachten.

Als ich jetzt aufmerksam auf sie wurde, erkannte ich die Livree des Grafen Spilling, und die Bräven hatten bereits so tapfer gezecht, daß sie jede Vorsicht vergaßen und ganz laut sprachen. Ich will die beiden Jean und Louis nennen.

So eben stießen sie an und Jean sagte: „Nun werden wir bald die Frau Gräfin wieder hier haben.“

„Kommt Das auch aus Deinem Hirn — Du Tausendspammerer?“ sagte Louis.

„Von wem sonst?“ meinte Jean selbstgefällig; „man muß den Herren nur zu nehmen wissen. Wir stehen eigentlich gespannt mit einander, ich und der Graf“, fuhr dieses Urbild eines Scapin fort, „denn er kennt mich, und ich kenne ihn und seine kleinen Kalenberscherze, — eigentlich sind auch der Herr Graf dumm, mehr als es erlaubt ist, doch das ist Hausgeheimniß, und seit er auf meinen Rath hört, sah ich ihm Mandes nach und helfe ihm bisweilen. Neulich waren der Herr Graf ganz untröstlich über die Trennung von seiner Frau, das heißt über ihre Flucht nach Paris. „Weißt Du kein Mittel, Jean, wie wir sie wieder zurückbekommen?“ fragte er mich.“

„Pah“, sagte ich, „Keinigkeit. Gehen der Herr Graf selbst nach Paris.“

„Das würde zu sehr auffallen, meinte er. Ich dachte einen Mor nach. Der Fall war schwierig.“

(Fortsetzung folgt.)

diese erhöhten Leistungen durch die Ausdehnung des Lehrcurfus auf drei Jahre, durch die Einführung spezieller Vorträge über Bauconstructionslehre und Veranschlagen, Mechanik, Maschinenlehre und mechanische Technologie, und speciell für Freihandzeichnen und Modelliren durch eine vermehrte Stundenzahl in diesen Disciplinen und durch Vorträge über Formenlehre und Kunstgeschichte.

VI. Nordostthüringer Gauturnfest.

Am 1. August feierte Gauverein nordostthüringer Turner beging am 1. August sein sechstes Gauturnfest in Lützen. Schon in früher Morgenstunde wurden die Bewohner durch eine Reveille geweckt. Im Laufe des Vormittags trafen die verschiedenen zum Gause gehörigen Vereine ein und begaben sich nach dem Schützenhause, um ihre Quartiere zu erfahren. Vertreten waren Halle durch zwei Vereine, Nietleben, Lauchstädt, Merseburg, Freiburg a. U., Weißenfels, Schkeuditz, Naumburg, als Gäste Leipzig, Lindenau und Markranstädt. Gegen 11 Uhr Sitzung des Turnraths. Der Festzug bewegte sich um 1/2 3 Uhr vom Schützenhause unter klingendem Spiel und mit 13 Fahnen nach dem Markte, um zwölf Ehrenjungfrauen aufzunehmen. Vielfache Begrüßungen und reich geschmückte Straßen begegneten dem Zuge während einer Stunde bis zum Turnplatz, auf welchem das Schauurnen stattfinden sollte. Eingeleitet wurde dasselbe durch den Gesang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde!“ und der Festspreche, in welcher Herr Actuar Günther mit kurzen, kräftigen Worten hervorhob, daß das Turnwesen vor 60 Jahren durch fremde Tyrannei geboren, leider aber von den darauf folgenden Zeiten vielfach angefochten und geächtet worden; vor 30 Jahren aber wieder zur Geltung gekommen, habe die deutsche Jugend mit Krüftigkeit und Eifer an der körperlichen Kräftigung gearbeitet und ihre Probe in den Jahren 1864, 66, 70 und 71 vor dem Vaterlande mit Blut und Leben bestanden. Er richte darum an Alle die Mahnung, rüftig fortzuarbeiten den Körper zu stärken, um das Errungene dem Feinde nicht wieder entreißen zu lassen. Sodann begrüßte der Festsprecher sämtliche Turner und dankte der Lützener Bürgerschaft für die festliche Decoration der Stadt und für die bereitwillige Gastfreundschaft gegenüber den auswärtigen Turnern. Seine Worte schlossen mit einem dreimaligen Hoch auf den Heilskaiser Wilhelm I. Nach dem Gesänge: „Was ist der Turner hobes Ziel“ folgte die Abgabe der Fahnen, die Ordnung- und Freiübungen, Geräte- und Preisturnen. Die Preise (Roßberfränge) wurden durch die Jungfrauen den Siegern überreicht: Halle'scher Verein 2, Bahnscher Verein (Halle) 1, Merseburg 1, Leipzig 1, Lützen 1 und Lindenau Ehren Diplom. Ein bis zum frühen Morgen dauernder Ball schloß die Turnerfestlichkeiten. Hallenser sowohl wie alle andern Vereine sind mit den wärmsten Dankesempfindungen von Lützen geschieden!

Zur Fleischschau.

Der sehr sachgemäße Aufsatz in Nr. 177 d. Z.: „Woher sind die Fleischbeschauer zu beschaffen?“, in dessen Sinn ich selbst schon thätig gewesen bin, veranlaßt mich außerdem zu nachfolgenden Bemerkungen. Bisher bin ich der Sache fern geblieben. Die städtischen Behörden vermeiden es, über städtische sanitätspolizeiliche Angelegenheiten mich zu hören. Es ist eben so wenig meine Art, mit meiner Weisheit Andere zu incommodiren. Nachgerade ist es jedoch an der Zeit, die Sache in den Fluß zu bringen, in dem sie noch nicht zu sein scheint.

1) Es ist nicht zu erwarten, daß sich mit Rücksicht auf § 6 der Polizei-Verordnung vom 27. Februar 1875 eine hinreichende Anzahl Fleischbeschauer finden kann. Die Gefahr eingestekt zu werden, so oft man einmal persönliche Gründe hat, statt des Fleisches etwas anderes oder gar nichts zu beschauen und zu schlafen, wirkt nicht anodend.

2) Diese Gefahr wird wesentlich durch Fleischbeschauer-Vereine vermindert, in denen ein Mitglied die anderen unterstützt und erforderlichen Falls vertritt.

3) Derartige Vereine entstehen ganz von selbst, wenn mehrere Familienmitglieder, Männer, Frauen, Schwägerinnen, Söhne, Töchter zu Fleischbeschauern sich ausbilden, oder wenn Personen, die einträchtig auf einem Flur, in einem Hause zusammenwohnen, sich untereinander verständigen. Die Bildung solcher Vereine muß obrigkeitlich anerkannt und dadurch befördert werden, daß von den städtischen Behörden passende Instrumente zur Untersuchung angeschafft werden und den Mittellosen gestattet ist, aus den Erträgen der Untersuchungen den Preis dafür zurückzuzahlen.

4) Die Schlächter haben mit der Zeit des Schlachtens sich einigermaßen nach den Arbeitsstunden der Fleischbeschauer einzurichten. Mit gutem Willen und einiger Ueberlegung ist hier vieles leicht zu ändern. Das Gemeinwohl leidet nicht, wenn das nächtliche Abthuen verdächtiger Schweine keine Begünstigung erfährt und dem Schlächtergewerk schadet einige Anfrischung eines Gemeinfinns ebenso wenig. Wir Alle müssen zu aller Zeit außer nach unserm Gefallen auch nach fremden Interessen uns richten. Wäre Wochenmarkt Nachmittags, fielen die Schlachtereit anders. Warum könnte Fleischschau nicht gleiche Rücksicht finden?

5) Es müssen besondere in Pflicht genommene und mit Instruktion versehene städtische Beamte an Ort und Stelle dafür sorgen, daß von jedem geschlachteten Schweine ein oder zwei Augäpfel mit den Muskeln, der Kehlkopf mit den Resten der außen sich ansehenden Muskeln, ein Stück Zwerchfell und eine Probe der Nieren- oder Bauchmuskeln entnommen werden und sie in numerirten, je nach dem Schweine, von dem die Theile entnommen sind, gekennzeichneten, gut verschließbaren Glasgefäßen dem Fleischbeschauer zustellen. Dessen Anwesenheit im Schlachthause wirkt nur fördernd und giebt zu Reibereien Veranlassung, die den Dienst unerfreulich machen.

6) § 7 der Verordnung ist zu verdeutlichen.

Halle, den 1. August 1875. L. Kraßmer, Kreisphysikus.

Halle, den 3. August.

In der am 31. Juli in Merseburg stattgefundenen Generalversammlung der Zuckerfabrik in Körbisdorf wurde zunächst der Bericht der Direction vorgelesen, und nachdem sich eine kurze Debatte daran geknüpft, einstimmig Decharge ertheilt und ebenfalls einstimmig Herr Defonomierath Schäper in Wanzeleben und Herr Banquier Sörgel in Berlin in den Ausschichtsrath gewählt.

Auch der zweite Tag des Sängeresfestes zu Leipzig ist in ungetrübter Fröhlichkeit verlaufen. Nach Versammlung im Café Bonnard im Rosenthal fand des Morgens ein Spaziergang nach Gohlis, Baldschlößchen zc. statt, während Nachmittags eine Wasserfahrt nach Sonnenwitz unternommen wurde. Ein Abschieds-Commerc im Kaiser-Saale der Central-Halle beendete die Festlichkeiten in entsprechender Weise.

Terminisches.

[Die praktische Natur.] Die ersten gelben Blätter mischen sich bereits in das grüne Laub und einer sorgfamen Nachschau gleich, hat die Natur die Wirtschaftskürze vorgebunden, nachdem sie den duftenden Brautkranz beiseite gelegt und den Flitterwochen Abien gesagt. Das Nüchternere, Praktische ist an der Tagesordnung: Obstbäume, deren Zweige sich unter der Last der Früchte senken, Maiskolben, schwelende Runkelrüben, welfende Kartoffelfelder, aus denen bisweilen schon Freund Lampe die Böffel emporsprekt, wenn er dem Waldveier untreu wird. Vorerst kann er sich noch ziemlich sicher fühlen, denn das Gewehr und der Jagdhund, welche im Kartoffelfelde aufzulaufen, gelten nicht ihm, sondern der Rebhühnerkette. Aber wenn einmal das Rebhuhn den goldenen Schweiß bekommt und dem Jäger nicht mehr auf Schußweite Stand hält, dann geht es Freund Lampe an den Balg. Und wenn es schon gestorben sein muß, so stirbt sich's am Ende weit poetischer auf der kleinen Jagd, im Kartoffelfelde, als zur Winterzeit bei der Kreisjagd, wo man, von allen Seiten in die Enge getrieben, nicht schußgerecht erlegt, sondern im Massenmord niedergemetzelt wird. Was aber nicht hindert, daß das Sterben für alle Fälle eine schwere Sache bleibt, auch für einen Hasen.

In dem Zustande des schlafenden Ulanen Fuß vom 3. Garde-Ulanen-Regiment ist insofern eine Aenderung eingetreten, als er seit einigen Tagen angefangen hat, mit seinen Wärtren zu sprechen.

Die Würzburger Presse schreibt: „Amtliche Zählungen haben ergeben, daß in Baiern 262,000 Hunde leben, die einer so genauen Zählung deshalb gewürdigt wurden, weil dem nächsten Landtag ein Gesetz vorgelegt werden wird, welches eine jährliche Besteuerung von 10 M. für jeden Hund festsetzen soll. Der Grund des Gesetzes beruht aber nicht auf finanziellen, sondern gesundheitspolizeilichen Rücksichten wegen der häufig vorkommenden Fälle von Hundswuth.“

[Baron Anthony Rothschild verurtheilt.] Baron Anthony v. Rothschild, der Chef des Londoner Weltbankes, stand dieser Tage vor dem Thems-Polizeigerichte, wohl ein seltsamer Fall, angeklagt — daß der Ehemann seiner Gold- und Silberschmelzanstalt nicht mit der vorgeschriebenen Vorrichtung zur Selbstverzehung des Rauchs versehen sei. Ein lachsbüggiger Wächter des Gesetzes hatte nämlich bemerkt, daß dicke Rauchwolken aus dem Schornstein emporsiegen, und die Anzeige hievon dem Polizeigerichte gemacht. Der Advocat Rothschilds plaidirte alle möglichen Vertheibungsgründe und erbot sich, den bösen Rauchfang sofort ausbessern lassen zu wollen, allein der Richter erklärte, er sehe nicht ein, weshalb Baron Rothschild nicht gerade so gut dem Gesetze Folge leisten müsse, wie irgend ein armer Bäcker, und verhängte daher die Strafe von 5 Pfund Sterling nebst den Kosten.

[Sicilianisches.] Das Räuberunwesen auf Sicilien läßt wegen des großen Aufwandes von Truppen, die über die ganze Insel verstreut sind, zwar nicht so viel von sich hören als letztes Jahr, aber die Einzelverbrechen bauern ungefähr in demselben Verhältnisse fort wie früher, zumal fielen in den letzten Monaten zahlreiche Acte der Privatrade vor. Auch dieses Jahr hat sich die schon oft beobachtete Erscheinung wiederholt, daß während der heißen Sommermonate häufiger Blut vergossen wird als im Winter. So wurde zum Beispiel in der Nacht des 18. v. M. ein Mord verübt, der die ganze Stadt ausgeregt hat. Drei Kilometer von den Wohnhäusern entfernt wurden zwei Bauern in höchst barbarischer Weise ermordet. Dem Einen derselben band man zuerst Hände und Füße, dann schoß man ihm eine Kugel durch die Brust und eine durch den Kopf. Dem andern Bauer wurden die Arme auf den Rücken gebunden, dann zog man ihn mit einem starken Strick an den ebenfalls gefesselten Weinen, bis alle Glieder verrenkt waren. Hierauf erhielt er zwei Schüsse in den Unterleib und in den Kopf.

Kleinkinderschulen.

In Berücksichtigung der allseitig anerkannten Wichtigkeit einer besseren Volks-erziehung in den frühesten Lebensjahren für das Staatswohl, sowohl in sittlicher als politischer Beziehung, und in Rücksicht darauf, daß von verschiedenen Seiten der große Nutzen der Kleinkinderschulen angeregt worden ist, der Erfolge dieser Bestrebungen, sie zu verbreiten, jedoch bis jetzt hauptsächlich deshalb nur gering war, weil es neben der noch mangelnden Aufklärung der Bemohner und Behörden des Landes, über den Nutzen und das Wesen dieser Schulen an materiellen Hefeln fehlte, außerdem aber auch überall an den nöthigen Lehrkräften mangelte, ist von Seiten einiger Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins für Reichsprußen ein Gesuch des Inhalts an den Kultusminister ergangen: bei Feststellung des nächstjährigen Budgets eine angemessene Summe, mindestens 50,000 Thlr., zu beantragen, um dieselbe sowohl zur Unterhaltung aller in unbedienten Gemeinden sich bildenden Kleinkinderschulen als auch zur Ausbildung von Kleinkinderlehrerinnen zu verwenden. Gleichzeitig ist das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten angegangen worden, dieses Gesuch zu befürworten. Die Kleinkinderschulen haben in einigen anderen Ländern bereits eine hohe Bedeutung erlangt. In Großbritannien bestehen schon ebenfalls Kleinkinderschulen, als Elementarschulen, auf der britischen Insel Barnabas bei einer Bevölkerung von 200,000 Seelen beispielsweise schon 160 Kleinkinderschulen. In Frankreich haben dieselben unter dem Protectorate der Kaiserin und es wurde ihnen eine jähr-

Bekanntmachungen.

Submission.

Die Arbeiten zur Ausführung einer 150 mtr. langen Ehrenrohr-Kanalstrecke von 40 cmtr. Weite sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und ist hierzu Termin auf **Freitag den 6. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr anberaumt. Bedingungen nebst Anschlag liegen im Stadtbau-Amt zur Einsicht aus.
Halle, d. 2. August 1875. Das Stadtbau-Amt.

Offene Lehrerstellen.

An unseren Schulen sind am 1. October d. Js. zwei Lehrerstellen zu besetzen, von denen jede mit einem Jahresgehälte von 750 Mark und Steigerung desselben von 5 zu 5 Jahren mit je 150 Mark dotirt ist, und suchen wir für den Elementar-Unterricht geprüfte Candidaten des Schulamtes für diese Stellen. Wir fordern zur Bewerbung um diese Stellen hierdurch auf.
Querfurt, d. 29. Juli 1875. Der Magistrat.

Sehr schöner weißer Sand, à Hectoliter zu 15 Rhs.-Vfg., liegt auf Grube Pfännerschaft bei Bahnhof Teutschenthal vorräthig.

Ein massiv neugebautes Wohnhaus mit 8 Stuben, großem Verkaufsladen und allen Räumlichkeiten, in der Kreisstadt Sangerhausen an der Hauptstraße gelegen, soll aus freier Hand, mit der Hälfte Anzahlung, wegen Geschäftsaufgabe verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Sattlermeister **M. Wegeleben** in Halle, Herrenstraße 4, und in Sangerhausen der Radler **Moritz Langer**.

Die Mauer- und Zimmerarbeiten mit Material beim Neubau eines Taubenspielfelds mit Schweinschälten auf dem Rittergute Werbig sollen am **6. d. M. Vormittags 9 Uhr** im Comtoir des Rittergutes verlicitirt werden. Plan, Anschlag und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht bereit.

600-800 \mathcal{R} . zur zweiten Hypothek innerhalb der ersten Hälfte der Feuerversicherungskasse werden im Laufe dieses Monats gesucht. Offerten unter A. Z. No. 24 bef. **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. 3.

Depositair gesucht!

Für eine gesundheitslichen Zwecken dienende Specialität, deren Verkauf auch Nicht-Apothekern gestattet ist, wird ein Depositair für die Stadt Halle gesucht. Die gleichzeitig zur Mode und Selbstpflicht gewordene Anwendung dieses Mittels, die elegante Ausstattung und glückliche Zusammensetzung derselben, verbunden mit dem weitbekanntesten geschäftlichen Renomme des Unternehmers dürften diesem Artikel eine bedeutende Zukunft sichern.

Unterstützende Anzeigen in allen Depotsstädten. Apotheker erhalten den Vorzug.

Offerten nimmt **Ed. Stückrath** in der Exp. d. 3tg. unter Chiffre **E. J.** entgegen.

Ein gefestetes Mädchen mit guten Beugnissen findet zum 1. October einen guten Dienst
20 Wilhelmstraße 1.

2 neumelkende Kühe verkauft
Geßlein in Trotha.

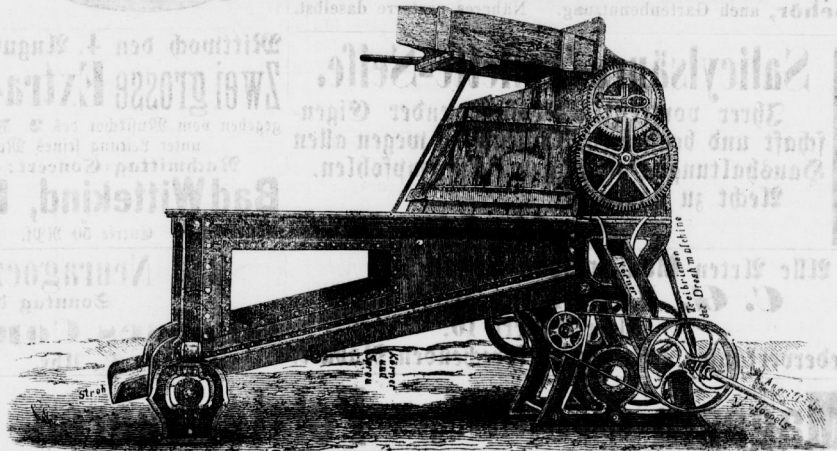
Holz-Auction.

Von der Grube Neuglucker Verein bei Nietleben sollen am **Donnerstag den 5. August** von Vormittags 8 Uhr ab
91 Stück kieferne Stämme mit 53,29 Cubikmeter Inhalt,
13 = Eichenabschnitte = 12,04
auktionsweise gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Das Holz liegt zur Abfuhr sehr günstig, unmittelbar am Eintritt der Halle-Salzmünder Chaussee in die Dölauer Heide.
Die Abfuhrbedingungen werden bei Beginn des Termins bekannt gemacht.
Die Grubenverwaltung.

Holz-Auction.

Freitag den 6. August von Vormitt. 10 Uhr an sollen im Rittergutsforst Böschchen
60 St. Eichen von 5-10 M. lang, 15-35 Cent. Durchm.,
4 = Rüstern, 6-8 M. lang, 19-35
4 = Buchen, 4-5 M. lang, 21-28 " " " " " "
meißtbiend verkauft werden.
Sämmtliche Hölzer für Stellmacher passend; $\frac{1}{3}$ der Kaufsumme wird im Termine angezahlt.
Böschchen, d. 26. Juli 1875. Der Förster **Müller**.

Bäntsch & Behrens. Ludwigshütte b. Sandersleben.



Unsere **Göpel-dresel-maschinen** mit und ohne Patent- oder Vorstellschüttelzeugen, mit Schuhrad-, Bängel- oder Universalgöpel, für 4, 3, 2 und 1 Pferd, resp. 2 Rühr-Bespannung (letztere zum Preis von \mathcal{R} . 150 inclusive allem Zubehör), in bewährter und solider Ausführung, empfehlen wir hiermit angelegentlichst.

Durch die besonders starke und solide Bauart und gewissenhafte Ausführung unserer Göpel-dresel-maschinen haben wir erreicht, daß die Haupttheile derselben, als: Lager, Wellen etc., nach einem elfjährigen Betriebe so gut wie gar keine Abnutzung zeigen, und können wir in Folge dessen auch eine bindende Garantie für **vollkommenen Reindruck ohne Körnerbruch** übernehmen.

In Folge vielseitiger an uns gerichteter Anfragen bauen wir in neuerer Zeit auch Göpel-dresel-maschinen nach Stiften-system, von derselben starken Bauart wie diejenigen mit Schlagleisten, sowie Schuhradgöpel zum Betriebe von Handdresel-maschinen, im Preise von 50 bis 75 \mathcal{R} . inclusive allem Zubehör, und halten Handdresel-maschinen mit und ohne Schüttelzeug stets vorräthig.

Zur Schonung des Göpels und der Bespannung desselben ziehen bei dem Betriebe unsere Göpel-dresel-maschinen die Zugthiere an starken Zugfedern; es werden solche allen Göpeln unentgeltlich beigegeben.

Ferner empfehlen wir:

Häckselmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, ganz aus Eisen gebaut, von dauerhafter Bauart, leichtem Gange, vorzüglichem Schnitt und bedeutender Leistungsfähigkeit.

Ringelwalzen mit und ohne Transportvorrichtung, in 15 verschiedenen schweren, Größen und Weiten, bei denen die Hörner von Gußeisen und die Mittelachsen von Schmiedeeisen gefertigt sind.

Eiserne Brunnenpumpen in 12 verschiedenen Größen, von denen die kleinste Sorte billiger wie eine **Holzpumpe** zu stehen kommt, denn es kostet eine Brunnenpumpe mit ausgebohrtem Stiefel von 3" Durchmesser, 10" Hub mit gußeisernen Saugrohren bei einer Brunnentiefe von 20 Fuß circa 27 \mathcal{R} . komplett zum Aufstellen Brunnenpumpen mit engerem Stiefel und Saugrohren von Schmiedeeisen bedeutend billiger.

Brunnenpumpen mit Göpelbetrieb, leicht gehend, bei jeder Brunnentiefe anzuwenden.

Rübenschneiden für Hand- und Göpelbetrieb, ganz von Eisen.

Schrotmühlen für Göpelbetrieb, zum Schrooten von Gerste, Hafer, Mais etc., bei denen die Theile, welche das Schrooten besorgen, aus bestem Gußstahl gefertigt und leicht wieder zu schärfen sind.

Mähmaschinen in verschiedenen Systemen, und halten solche in guter Ausführung und von langjährig bewährter Construction zu soliden Preisen stets vorräthig. Referenzen stehen zu Diensten; illustrierte Preis-courante gratis.

Bei Herrn

F. Herbst, Maschinenfabrik in Halle a/S., Rannische Strasse Nr. 16 (3 Schwäne).

haben ein Musterlager obiger Maschinen aufgestellt, und nimmt derselbe danach Aufträge zu Fabrikpreisen ab Halle entgegen.

Die Versammlung des Vereins der Aerzte im Reg.-Bezirk
Merseburg und dem Herzogthum Anhalt findet am 10. Aug.
11 1/2 Uhr im „großen Gasthof“ zu Ballenstedt statt.

Tagesordnung:

1. Hr. Geh. Med.-Rath Prof. Kraemer: „Bericht über die Versammlungen des Vortages zu Eisenach“.
2. Hr. Geh. Med.-Rath Prof. Weber: 1. „Ueber Heilung von Di-verticulum oesophagi.“ 2. „Ueber Untersuchung und Behandlung der inneren Nase“.
3. Hr. Prof. Gosche: „Doctor und Apotheker in der Kunstgeschichte.“ Gäste, von Mitgliedern eingeführt, sind sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Delbrück. Kohlschütter. Buchholz. Jacobson.
Mayer. Seeligmüller.

Am Sonntag den 22. August

Grosse Extrafahrt nach Berlin.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt III. Cl. 5 Mark,
II. Cl. 7 Mark 50 Pf. Die Billets haben eine
5tägige Gültigkeit und berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahr-
planmässigen Personenzügen (Courier- u. Schnellzüge ausgeschlossen.)
Alles Nähere durch diese Zeitung.

Sofort zu vermieten. Luisenstrasse 13, an ruhige
Miether und 1. Octbr. zu beziehen ist eine freundliche Wohnung,
2 Treppen hoch, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und
Zubehör, auch Gartenbenutzung. Näheres parterre daselbst.

Neu! **Salicylsäure-Toilette-Seife.**
Ihrer vortrefflich desinfectirender Eigen-
schaft und bequemen Anwendung wegen allen
Haushaltungen angelegentlichst empfohlen.
Necht zu haben bei
C. G. Lincke.

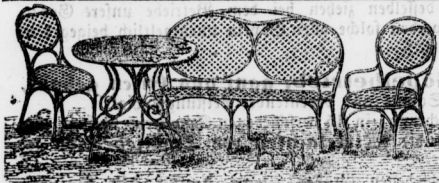
Alle Arten Medicinische Seifen bei
C. G. Lincke, Seifen-Fabrik,
alter Markt 10.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Magazin selbstgefertigter Polsterwaaren

VON **C. Maseberg,** Tapezierer u. Dekorateur, Halle a/S.,
gr. Ulrichsstrasse 9,

- Sopha, **Rouleaux,**
- Lehnstühle, **Decorationsartikel,**
- Möbelstoffe, **Portièrenstoffe,**
- Matratzen nebst Bettstellen, eiserne sowie hölzerne, in
nussb., mah. u. eichen.
- Tapeten** in großer Auswahl. **Japanische Gardinen.**



Eiserne Gartenmöbel

empfehlen als äußerst billig

Ernst Berger, Schlosserstr.,

Sophienstrasse Nr. 16a
(in Nähe des St.-Gymnasiums).

— Musterkarten m. Preisliste a. Wunsch gratis u. franco. —

Polar-Fisch-Guano

(entfettet und gedämpft).

Dieser aus rein thierischen Stoffen gewonnene, und als feines Mehl
in Säcken à 150 U Btto. in den Handel kommende reiche Dünger enthält:

- 8-10% vor Verflüchtigung geschützten Stickstoff,
- 12-14% an Kalk gebundene leicht lösliche Phosphorsäure.

Ich erlaube mir diesen Polar-Fisch-Guano (entfettet und gedämpft), indem
die angestellten Versuche ein günstiges befriedigendes Resultat geliefert
haben, bei bevorstehender Herbstbestellung aufs Angelegentlichste zu empfehlen.
Prospecte mit Analysen stehen gern zu Diensten.

W. E. Schmidt, Ober-Leipzigerstrasse Nr. 52,

Alleiniger Verkäufer für die Provinz Sachsen zc. zc.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Möbelfuhrwerk

jeder Größe, dem tüchtige Auflader beigegeben werden können,
empfiehlt zu Umzügen

C. Wettenborn,
Möbelfabrikant.

En gros **Cigarren,** En detail.

Rauch- und Schnupftaback,

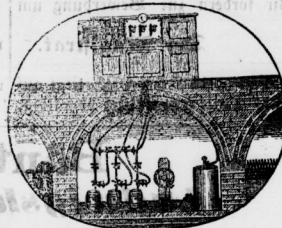
gutes Assortiment und reichhaltiges Lager.

Alter **Rollen-Varinas,** à 1/2 Mk. 2. 50.

Lager ff. schwarzen **Thees,** beste Marke.

Importirter **Kautaback.** Billigste Engros-Preise

bei **Friedrich Naumann,**
Breitestraße 33 und Leipzigerstraße 77.



Bierdruck-Apparate

mit selbstthätigem Regulir-Ventil,
aneraunt solider Construction, mit
ober ohne Kühlflange empfehlen

Eugling & Weber,

Halle a/S.

Preiscurante mit Illustratio-
nen gratis und franco.

Auf Verlangen auch Referenzen.

Mittwoch den 4. August (Programm in d. letzten Beil. d. Btg.)

Zwei grosse Extra-Militairconcerte,

gegeben vom Musikchor des 2. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 27,
unter Leitung seines Musikdirectors **Hellmann.**

Nachmittag-Concert: **Abend-Concert:**

Bad Wittekind, Freybergs Garten,

Anfg. 4 Uhr. Entrée 50 Rpfl. Anfg. 8 Uhr. Entrée 40 Rpfl.

Bad Neuragoczi bei Halle a/S.

Sonntag den 8. August [B 7717.]

Grosses Concert und Ball.

Anfang 3 1/2 Uhr.

H. Roeder.

Ein tüchtiger **Korbmacher:**
Gehülfe, guter Möbelarbeiter,
findet bald Stellung bei **Seinr.**
Nier, Liegnitz, Fischerstraße 1.
Reisegeld wird vergütet.

Ein **Schweizer**
zur Erpachtung des Mildertrages
von 50 Rühen wird gewünscht auf
der Domäne Schiedungen bei
Lettenborn.

120 Stück Fettbaumel

sollen
Freitag den 6. August er.
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rittergute **Weiden-**
thal bei **Querfurt** meistbietend in
Parteien zu 10 Stück gegen Baar-
zahlung verkauft werden.
Querfurt, d. 1. August 1875.
Wahren & Comp.

Aufgefangen
1 Schwein. Eigentümer zu mel-
den beim Schiffer
Heinrich Haase
in Gnölbzig bei **Gönnern.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Seine Vormittag 10 1/2 Uhr wurde
uns ein munterer Junge geboren.
Budau, den 1. August 1875.
G. Raschig und Frau.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung ihrer ältesten
Tochter **Gertrud** mit dem Kauf-
mann Herrn **Georg Selbis**
beehrt sich hiermit ergebenst anzu-
zeigen **Caroline Kemnitz**
geb. **Simony.**
Berlin, im Juli 1875.

Erste Beilage.

*** Zur Lage.**

Die „Oberfelder Zeitung“ bringt einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Neue Parteibildung.“ Es handelt sich dabei diesmal um die national liberale Partei. Der Artikel beginnt mit folgendem Satze:

Die Provinzial-Reform hat bekanntlich vorübergehend zu einer nicht ganz unbedeutenden Meinungsverschiedenheit innerhalb der national liberalen Partei geführt, die namentlich den jetzigen Ober-Bürgermeister von Breslau im Herrenhause zu einer schroffen Aeußerung gegen den Abgeordneten Riquel hinüber, der demaligen Führer der Fraction im Abgeordnetenhaus und Hauptredner der Reform. Nach erfolgter parlamentarischer Entscheidung ist dann freilich eine vollkommene Ausöhnung der beiden verdienten Männer erfolgt, und zwar in der feierlichen und bezüglichen Form. Allein ganz gelegentlich hat sich das einmal erregte Wellengefränsel der Stimmungen und Wünsche deshalb anschauen noch nicht. Unter der Decke sind Bemühungen thätig, jenen Vorgang zum Ausgangspunkt für eine neue Parteibildung zu machen. — Berechnet wird dabei zunächst auf die vermeintlich trotzdem nachgebliebene Erbitterung in Herrn v. Forckenberg über seinen ersten eclatanten Mißerfolg; weiterhin auf den langsam gesunkenen Abgeordneten Laster, auf ein gewisses Mißgefühl der Anwesenden gegen die angeblich allzu einschüßlichen Hannoveraner und auf die Anziehungskraft, welche die von der Fortschrittspartei abgesprengten Abgeordneten Lohse und Senowen auf den linken Flügel der National liberalen ausüben sollen, beide Elemente gemeinsam aber vielleicht selbst nach links hin auf Männer wie z. B. Wichow, denen Eugen Richters Druck auf die Fortschrittspartei zu stark werde. — Wir glauben, daß alle diese Berechnungen sich als trügerisch ausweisen werden.

Wie die „Patrie“ erfährt, will England in nächster Zeit offiziell erklären, daß es sich nicht mehr von den Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856, so weit sie das Seekriegsrecht betreffen, für gebunden erachte. Rußland habe, so sollen die Ausführungen des Kabinetts von St. James lauten, im Jahre 1870 nicht geögert aus den Ereignissen den Nutzen zu ziehen, daß es aus eigener Nachvollkommenheit die Klauseln des Vertrages von 1856, welche ihm unbehagen waren, für ungültig erklärte, auch hätten die Vereinigten Staaten die maritimen Bestimmungen des Kongresses niemals acceptiren wollen. Dieser Vorgang Rußlands und Amerika's paralysire im Falle eines Krieges die Kräfte der Flotte. Das Foreign-Office müsse daher ebenfalls einzelne Bestimmungen des Vertrages für null und nichtig erklären und werde an dem Rechte festhalten, während eines Krieges Kaper auszurufen. Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, als eine ähnliche Erklärung von Seiten des Ministeriums im englischen Parlamente abgegeben worden ist.

Die Vorgänge im Orient, insbesondere der Konflikt in der Herzegovina, sind in den österreichischen und in anderen Journalen wieder mehr in den Vordergrund der Besprechungen getreten; es scheint also, als ob die erwähnten Blätter den fraglichen Ereignissen doch wieder eine größere Bedeutung beizumessen geneigt wären. Erhebliche Fakta für die Begründung einer pessimistischen Auffassung liegen allerdings, wenn man von der die Wiener Journale zu den mannigfachen Kombinationen veranlassenden plötzlichen Reise des Fürsten Milan von Serbien nach Wien abstrahiren will, eigentlich nicht vor; im Gegentheil könnten die letzten Telegramme der österreichischen Zeitungen aus Dalmatien beruhigend wirken. Dieselben datiren aus Spalato, 30. Juli, und bringen folgende Mittheilungen:

Nachrichten aus Metsovia zufolge hätte am 27. bei Stolas ein Gesecht stattgefunden, in welchem 150 Türken (R) todt geblieben sein sollen. Die Insurgenten wurden nachträglich von der Brigade von Kalovich über die Struga und von Gabella vertrieben und genöthigt, sich auf das linke Ufer der Krupa zurückzuziehen, wo sie die Brücken zerstörten und vorgestern drei Türken todtlich. Der katholische Bischof von Mostar, von der türkischen Regierung erucht, befindet sich jetzt in Gabella als Friedensstifter, indem er die Bevölkerung, welche die Heimath verlassen hatte, zur Rückkehr ermahnt, was sie auch massenweise thut. Diejenigen Flüchtlinge, welche in Metsovia Zuflucht genommen hatten, verfluchen die Anführer des Aufstandes. Ein gewisser Stajich, ein ehemaliger österreichischer Unteroffizier, hat sich vor einigen Tagen den Aufständischen angeschlossen und den Befehl einer Bande übernommen. Vorgestern besetzte er, ohne daß ein Schuß gefallen wäre, die an der Krupa liegenden Mühlen von Struga. Die Türken, welche sich einen Klantenfuß entfernt befanden, haben passiv zu. Es wurde der Befehl erlassen, die Strafe von Kleit bis zum Fort Dvus sofort in fahrbaren Zustand zu setzen.

Das „Gesecht bei Stolas“ ist unbedingt cum grano salis zu beurtheilen, und alle weiteren Angaben sind, wie man sieht, nicht von erheblicher Bedeutung. Auch die Korrespondenzen aus der Herzegovina aus Dalmatien u. s. w. bringen keine aufregenden Daten, sie geben zwar die Stärke der Insurgenten nun schon auf 3500 Mann an, aber auch das ist offenbar eine willkürliche Schätzung, welche die Situation noch nicht in einem anderen Lichte erscheinen läßt. Es muß also außerhalb der Insurrektion noch ein anderes beruhigendes Moment existiren, und wir möchten dasselbe in jenen Berichten erblicken, welche auf Konsequenzen der Erhebung deuten, die an sich freilich viel bedeutsamer als die letztere selbst sein würden. So will das ungarische Blatt „Kelet Nepe“ aus Konstantinopel erfahren haben, Fürst Nikita von Montenegro hätte in neuerer Zeit unter kräftiger Betonung seiner strengen Neutralität dem Aufstande in der Herzegovina gegenüber bei der Pforte die Anfrage gestellt, ob diese nicht geneigt wäre, einige kleinere Angelegenheiten im Einvernehmen mit ihm zu erledigen. So wünschte er z. B., daß den montenegrinischen Schiffen der freie Verkehr auf der Pojana gegen Scutari bis an das Meer geflattet werde, ferner daß ein politischer Agent Montenegros in Scutari oder Serajewo definitiv zugelassen werde, die Pforte dagegen einen ständigen Agenten in Cetinje halten möge. Die erstere Konzeßion würde Montenegro den Weg zur Außenwelt erschließen, die zweite die Anerkennung der vollen Souveränität Montenegros involviren. Die türkische Regierung habe die Anträge des Fürsten günstig aufgenommen, es sei aber noch sehr fraglich, ob sie auch verwirklicht werden u. s. w. Auch dem Fürsten von Serbien schreibt man in den Wiener Journalen die Absicht zu, gele-

gentlich des Engagements der Pforte in der Herzegovina ähnliche Wünsche zu realisiren; Fürst Milan soll deshalb auch seine Reise von Wien nach Montenegro fortzusetzen beabsichtigen.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, d. 2. August. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf, betreffend den Bau des Tunnels zwischen Dover und Calais, an. Hierauf wurde der Gesetzentwurf über die Wahlen zum Senat in dritter Lesung mit 559 gegen 73 Stimmen angenommen. Bei der Discussion über denselben wurde der Deputirte Franclieu (Legitimist) wegen heftiger Angriffe gegen die Republik vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. — Die Mitglieder der Linken haben definitiv beschlossen, vor der Vertagung der Nationalversammlung keine politische Debatte mehr zu veranlassen.

Lyon, d. 2. August. Die unter Anflage gestellten Mitglieder der hiesigen geheimen republikanischen Gesellschaft sind heute verurtheilt worden; die ihnen zuertheilten Strafen belaufen sich von 3 Monaten Gefängniß bis herab auf 50 Frs. Geldstrafe.

Berlin, den 2. August.

Die Vertheilung der Gewerbesteuer ist nach der neuesten Klassifizierung eine ziemlich schwierige und ruft zahlreiche Reklamationen hervor. In die Klasse der Gewerbesteuerrolle, welche die Gast-, Schank- und Speisewirthe umfaßt, sind unter Anderem auch alle jene Personen aufgenommen worden, welche in ihrer Behausung einen Mittagstisch für Kostgänger arrangirt haben oder möbirierte Wohnungen an andere Personen vermietten. Es ist nun äußerst schwierig diese Personen, welche eine zahlreiche Steuerklasse bilden, mit einer entsprechenden Steuerquote zu belegen, da sie wegen der Geringfügigkeit ihres Gewerbebetriebes nicht zu dem höchsten Steuersatze herangezogen werden können. Die Beteiligte haben sich deshalb mit dem Ersuchen an die Regierung gewandt, solche Personen, welche nur abvermieten, ohne eine Gastwirthschaft zu unterhalten, aus der betreffenden Gewerbesteuerklasse zu entfernen. Das Ersuchen ist indes von der Regierung abschlägig beschieden worden und es wird jetzt eine Petition an das Abgeordnetenhaus vorbereitet, welche um Abhilfe des Uebelstandes bitten soll.

Einige Amtsvorsteher aus der Umgebung Berlins haben bei der Ober-Staatsanwaltschaft Beschwerde darüber geführt, daß sie durch die zahlreichen Requisitionen zu kriminellen Untersuchungen seitens der Staatsanwaltschaft mit Geschäften überbürdet würden. Fast dreiviertel ihrer gelammten amtlichen Thätigkeit nehmen diese ihnen aufgetragenen Kriminalrecherchen in Anspruch. Gleichzeitig ersuchen die Amtsvorsteher die gedachte Behörde, diesem Mißstande dadurch abzuhelfen, daß die Recherchen vom Untersuchungsrichter geleitet werden, zumal dieser in der Lage ist, die zu vernehmenden Zeugen sofort zu veredigen, während ihnen als Verwaltungsbeamten diese Befugniß nicht zusteht. Dem Beschwerdeführer ist indes, wie wir hören, nicht entprochen worden und zwar aus zwei Gründen; einerseits, weil es dem Staatsanwalt freigestellt ist, ob er sich zur Ermittlung eines Verbrechens polizeilicher oder richterlicher Kräfte bedienen will, andererseits, weil kriminalpolizeiliche Recherchen bei Weitem erfolgreicher sind als die richterlichen.

In einem Artikel über die gesetzliche Regelung der Strafvollstreckung erklärt die „Magd. Stg.“: „Wir würden mit Wiedererführung der körperlichen Züchtigung für besonders schwere Fälle einverstanden sein, trotz des Vorwurfs der Inhumanität, der uns deswegen von vielen Seiten treffen wird. Mag man gegen den Stock als Zuchtmittel einwenden was man will, mag man ihn zu den übermüdeten Barbareien rechnen, mag man sagen, daß er zwar Furcht, aber keine Besserung, im Gegentheil Rachsucht erwecke; er ist und bleibt für alle Zeiten das einzige Mittel, um den Trotz besonders bössartiger Charaktere wenigstens zeitweise zu brechen. Es giebt verstockte Gemüther, welche der Besserung absolut unzugänglich sind, was man auch vom humanen und religiösen Standpunkte aus dagegen anführen mag; sie sind nur durch die Furcht im Zaume zu halten, und der beste Furchterwecker ist der Stock. Alle anderen Mittel werden sich als wenig zweckentsprechend erweisen.“ Endlich scheinen also doch, wie die „Deutsche Reichs-Zeitung“ hinzufügt, auch die allerdings mit überwiegender Gewalt sprechenden Thatsachen von der vielerorts im Reiche „der frommen Sitte“ überhandnehmenden Rohheiten, die bekannten Brutalitätsstatistiken einzelnen National liberalen das Verständniß beigebracht zu haben, daß man mit den trüben Humanitätsideen unseres humanen Zeitalters nicht über- all ausreicht, sondern auch die Zuchttruthe hier und da ein Wort mit-sprechen muß.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz in nächster Zeit eine Anleihe von 2,400,000 Mark, welche auf die Domänen fundirt werden sollen, aufzunehmen. Die Anleihe soll zur Einlösung der im Lande kursirenden, aber nach dem Reichsmünzgesetze einzuziehenden Rentenscheine verwandt werden. In industriellen Kreisen zweifelt man an dem Erfolge einer solchen Anleihe, da erstens die Domänen ein zwischen dem Großherzoge und dem Lande streitiges Objekt bilden, zweitens aber die Anleihe nach den in Mecklenburg-Strelitz bestehenden Verhältnissen ohne Genehmigung der Landstände aufgenommen werden würde, was eine Desavouirung der Anleihe teitens einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Landesvertretung befürchten läßt.

Die kurfürstlich Hessen-Philippsthal'schen Agnaten haben in diesen Tagen die in Aussicht gestellte Klage gegen die

Diebstahl.

100 Mark Belohnung.

Heute Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr sind einem Reisenden auf hiesigem Bahnhofe aus der Brusttasche eine Brieftasche mit 1100 \mathcal{R} . in 6 Berg-Märkischen Prioritäts-Obligationen nebst Zins-Coupons Nr. 18. 19. 20. gestohlen.

Die Obligationen tragen die Nr. 37.639 über 100 \mathcal{R} .
 Nr. 7.675.
 7.685.
 7.686.
 7.687.
 7.688.

fünf Stück je über 200 \mathcal{R} .

Anzeigen über diesen Diebstahl sind der königlichen Staats-Anwaltschaft oder der unterzeichneten Behörde zu erstatten und wird demjenigen obige Belohnung zugesichert, der die gestohlenen Werth-Papiere wieder herbeischafft.

Halle a/S., den 2. Aug. 1875.
 Die Polizeiverwaltung.



Die Betriebsführerstelle auf dem Braunkohlen-Bergwerke **Johanne Henriette bei Unseburg** ist wieder besetzt.
 [H. 52914.]

Der Repräsentant
J. Schröder.

Ein Restaurations-Grundstück in einer sehr verkehrreichen Stadt, beste Lage mit feiner Kundschaft, ist mit Zw. sofort od. 1. 1. Octob. zu verk. Adr. F. F. 302 postlagernd Aschersleben.

Verpachtung.

Zur meistbietenden Verpachtung des zu Altsherbis an der Halle-Leipziger-Chaussee belegenen Gasthofes und der damit verbundenen Bäckerei ist Termin auf Freitag d. 20. August Nachmittags 3 Uhr auf dem Rittergute Altsherbis bei Schkeuditz angesetzt. Die Bedingungen können bei dem Justizrath Herrfurth in Wehlig eingesehen werden.

Verwalter-Gesuch.

Zum 1. September er. suche ich einen zweiten Verwalter für mein Vorwerk Caschedt. Persönliche Vorstellung mit guten Zeugnissen erforderlich.

Artern, d. 1. August 1875.
 Amtsrath Böving.

Ein junges Mädchen, welches in allen weiblichen Handarbeiten geübt ist, sucht zum 1. October Stellung als Jungfer oder als Stütze der Hausfrau. Gest. Adr. unter H. W. sind an die Expedition des Kreisblattes zu Naumburg a/S. zu richten.
 [H. 52915.]

Ein jüngerer Hofverwalter, der ab und zu die Beaufsichtigung der Gespanne übernehmen muß, thätigen und unverrossenen Charakters und mit guten Empfehlungen versehen, findet sogleich Stellung. Außerdem ist Lust und Liebe zur Sache Bedingung und persönliche Vorstellung erforderlich. Etwaige Offerten sind bei **Ed. Stücrath** in der Erped. d. Btg. niederzulegen.

Für ein feines Cigarren-Geschäft suche eine gewandte Verkäuferin zu engagiren. **Herrn. Zölllich, Eisenach.**

Bekanntmachung.

Die Actionaire der

Vereinigten Weiskensfelder Kohlenwerke

werden hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Montag den 30. August d. J. Nachmittags 4 Uhr nach Berlin im Hotel Großfürst Alexander, Neue Friedrichstr. Nr. 57, eingeladen.

Tagungsordnung:

Antrag des Aufsichtsraths auf Liquidation des Unternehmens, Beschlusfassung über die Modalitäten der Liquidation und Wahl eines Liquidators.

Die Actionaire wollen ihre Actien bis zum 25. August d. J. Abends 6 Uhr bei dem Unterzeichneten hier, Spanbauerstraße Nr. 71, deponiren.

Berlin, den 22. Juli 1875.

Der Aufsichtsrath der Vereinigten Weiskensfelder Kohlenwerke.
Riemann.

Polytechnicum Langensalza,

Königl. conc. höhere technische Lehranstalt für Maschinen-, Mühlen-, Spinnerei-Techniker, sowie für Architekten, Ingenieure und Bautechniker überhaupt, in Verbindung mit Curse zur Vorbereitung für den einj. Freiwilligendienst, und einer Vorschule unter Leitung des Herrn Schulrath **Loosk.** An den getrennten Abtheilungen der Hauptschule unterrichten 12 Fachlehrer; den Vorsth im Curatorio führt Herr Landrath **v. Marschall.** — Für das weitere Fortkommen der Absolventen wird von Seite der Anstalt gesorgt. Trotz der bedeutenden Frequenz ist der Lebensunterhalt billig. Beginn des Wintersemesters am 6. October. Prospect unentgeltlich und franco durch den Director
 [H. 03127] **Dr. Kirchner.**

Verlag der Deutschen Buchhandlung in Metz, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers.

Bum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterrichte

bearbeitet von

Th. Scharf,

Lehrer der Naturwissenschaften am Kaiserl. Lehrer-Seminar zu Metz.

Dritte Auflage.

Mit einem anatomischen Atlas.

Preis für Text und Atlas zusammen 5 Mark.

Ein anerkannt vorzügliches Hilfsmittel für den Unterricht. „Der Atlas ist so eingerichtet, daß die anatomischen Verlegungen eines Organs leicht gezeigt werden können. Der Text ist übersichtlich, klar und beschränkt sich auf das Wesentliche. Das Werk leistet für Schüler und zum Selbstunterrichte gute Dienste.“ (Schweiz. Lehrerzeitung.)

Sehr vortheilhafter Hausgrundstücks-, Material-, Farben- und Drogen-Geschäfts-Verkauf in Merseburg.

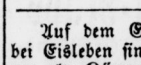
In hiesiger Stadt ist ein am Markte gelegenes, neues 3stöckiges massives Wohnhaus mit 2 Läden, Seitengebäuden und sonstigem Zubehör, worin ein altes renommiertes Material-, Farben- und Drogen-Geschäft schwunghaft betrieben wird, plötzlich eingetretener Verhältnisse wegen **sofort zu verkaufen.** Zum Hause, welches ca. 700 \mathcal{R} . Miete trägt, gehören auch 2 in hiesiger Stadtflur gelegene Feldpläne. Das Baareulager wird laut Factura übergeben und gehören zur Uebernahme ca. 5000 \mathcal{R} . — Alles Nähere beim Kr.-Auct.-Comm. **Rindfleisch in Merseburg.**

Allen Hausfrauen.

Möbelzler, zum Reinigen und Poliren der vom Delausschlag verdorbenen Möbel u. c., von Jedermann leicht auszuführen, à Fl. 1/2, Mark, bei

Louis Voigt, große Ulrichstraße 16.

Freitag haben wieder frische Transporth Schweinfurten u. Voigtländer Zugochsen billigst zu verkaufen.
Gebr. Friedmann, Magdeburger Straße 51.



Auf dem Gute Lebtischrode bei Eisleben sind 130 Stück 5-Mo-nat alte Lämmer, sich zur Mast eignend, zu verkaufen. 2 überzählige starke Arbeitspferde zu verkaufen. Auskunft bei Herrn **H. Dittler, große Brauhausg. 16. II.**

Schauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle

1000 Eimer

gut gehaltene, fast noch neue Weine-Lagerfässer verschiedener Größe, von a 50 Eimer bis auf 16 Eimer Inhalt herab, dann eine partithe 1/2 Stück, 1/4 Stück Erbstoße und Lein-fässer, ferner zwei sehr gute und wenig gebrauchte starke Weinpresse mit eisernen Spindeln nebst Zubehör, auch zwei Apfelreibemaschinen und eine Kirschmühle, alles im besten Stande, sind preiswerth zu verkaufen bei **F. Voschner sen.** in Naumburg a/S., gr. Neugasse 483.

Mauersteine

hart gebrannt und ohne jeglichen Fadel immerwährend vorrätzig zu billigen Preisen bei
Otto Grabow — Schlettau.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck in Köln,

wegen vorzüglicher Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Halle bei

Aug. Apelt,	Gebr. Kircheisen,
C. F. Kaentseh,	C. Müller,
Friedr. Hock,	Ernst Oehse,
C. Kugling,	Gust. Rühlmann,
Tankmar Enke,	Osw. Teichmann,
Rich. Fuss,	A. Teichmann.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Am Sonnabend ist mir meine braune Jagdhündin, langhaarig, 6 Monat alt, auf den Namen „Cora“ hörend, entlaufen; gegen Belohnung abzugeben Esichenstein, Trothaerstraße Nr. 14.

Ich bin auf einige Zeit verreist und werde meine Rückkunft in diesem Blatte anzeigen.

Dr. Fritsch, alte Promenade 16 c.

Freie Gemeinde in Halle.

Mittwoch den 4. August Abends 8 Uhr im Saale des Hrn. Landmann, gr. Brauhausgasse Nr. 9, Vortrag vom Prediger **Reichenbach** aus Hannover.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Doris** geborene **Benold** von einem Töchterchen glücklich entbunden.

Halle, den 3. August 1875.

C. S. Spierling.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag wurde uns ein kräftiges Töchterchen geboren.

Eisleben, d. 2. August 1875.

Dr. Hermann Gröfpler

u. Frau, geb. Solle.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr nahm der Herr unsere kleine **Elisabeth** wieder zu sich.

Halle, den 3. August 1875.

Spierling und Frau.

Serzlichen Dank

der Schuljugend zu Hohenturm und Rosenfeld, welche meinem am 6. Juli beim Baden erkrankten Sohne einen Leichenstein haben setzen lassen. Möge Gott alle Eltern vor solchem Unglück bewahren. Rosenfeld.

Die trauernde Familie **Quinque.**

Zweite Beilage.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

München, d. 3. August. Die Mittheilung ultramontaner Blätter über eine dem Ministerium zugegangene Ermächtigung behufs Ausdehnung des Jesuitengesetzes auf andere Orden ist sicherem Vernehmen nach unbegründet.

Berlin, d. 2. August. (A. A. Z.) Marchese Evardo di Bagasco, italienischer Cavallerie-Oberst und königl. Flügeladjutant, ist hier eingetroffen behufs Ankaufs von Remonten für die italienische Armee. Die Reichsregierung bewilligte auf dessen Gesuch in entgegenkommender Weise Italien, wie früher der Schweiz, eine Exemption vom Pferde-Ausfuhrverbot.

Versailles, d. 2. August. Nationalversammlung. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung wurde beschlossen, morgen zwei Sitzungen zu halten. Erforderlichen Falls soll auch am Mittwoch noch eine Sitzung stattfinden.

In die Alpen!

Allmählig kehren schon Einzelne, die ihre Ferien nutzen wollten, aus dem Harze oder dem Thüringerwalde zurück, vergnügt und erquickt durch die freigeübte Bergnatur, aber sehr mißvergnügt über die Kostbarkeit einer solchen Bergwanderung, „brummend“ über „Unverschämtheit“ und „Prellerei“ von Seiten Aller, mit denen ein solcher Wanderer nothwendig in Berührung kommen muß empört jedoch über das, wie es scheint, unverbesserliche Geschlecht der Gastwirthe. Die Klagen sind nicht neu aber sie wiederholen sich alljährlich in steigenden Progressionen und Manden hören wir dabei ausrufen: Die Presse ist viel zu zahm! Die Presse thut ihre Pflicht nicht! oder wie diese Exclamationen alle lauten. Heiligth Antonius von Padua! Als ob die Presse selbst auf die Wandererschaft ginge, um sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen! Als ob es noch keine Stricke in der Welt gegeben hätte! — Referent lacht dabei recht vergnüglich im Stillen und ist doch fast genug zu sagen: Es geschieht euch schon Recht; warum geht ihr in den Harz, in den Thüringerwald, in die sächsische Schweiz u. s. w., warum geht ihr nicht lieber in die Alpen!

Es klingt unglaublich, ist aber buchstäblich wahr, daß eine Alpenreise relativ billiger ist, als eine Reise in die nord- und mitteldeutschen Gebirge. Wir wollen uns nicht auf Preiscomparante und Gastwirthsrechnungen einlassen; denn dabei kommt nichts heraus, unsere nord- und mitteldeutschen Gastwirthe rechneten uns am Ende wohl doch an allen zehn Fingern her, daß sie an uns noch zu geben müßten. Wir wollen nur einfach sagen, was wir für eine Alpenreise selbst brauchen, und da sagen wir ohne Umstände: in den deutschen Alpen für volle drei Wochen etwa 70 Thlr. incl. der Eisenbahngelder, in der Schweiz etwa 80—90 Thlr., und auch hier nur auf der großen Straße, wo Alibons Jünglinge und Jungfrauen auf hohem Roffe sitzen. Das will einfach sagen, daß man dort pro Tag etwa zwei, hier etwa drei Thaler gebraucht. Ref. hörte aber im Harze schon vor mehr als 30 Jahren sagen: ja wer im Harze reist, muß täglich drei Thaler haben. Ref. fragt aber ganz einfach: warum soll er denn das gerade im Harze haben, wo der arme müde ausgehungerte Wanderer weder nach der Küche, noch nach dem Keller in einem Arkadien reist? Ist der Harz, bei allem Respette vor dem Bodenthal mit seiner Kosttrappe, seinem Brocken, seinen Hohnklicken u. s. w. den Alpen auch nur entfernt an die Seite zu stellen? Und doch gebraucht man noch heute selbst in der so viel großartigeren und bequemerem Schweiz nicht mehr als 3 Thaler! Was schreibt man denn eigentlich über die Schweizer Gastwirthe? Dazu eine Gegenfrage: wie viel Bestirats à 10—12 1/2 Sgr. müßte ein hungeriger Wandersmann wohl im Bodenthal zu sich nehmen, um auf den Stiegen zu Kosttrappe und Herrentanzplatz auf den Beinen zu bleiben, um überhaupt mit einem Gefühle zu wandern, das ihn nicht mehr an den irdischen, sondern an den überirdischen Menschen erinnert, welcher die Natur in rosenrothem Lichte zu sehen wünscht? Antwort: wenn ich auch ein halbes Duzend Bestirats für zu hoch veranschlagt ansehen würde, so würde doch immer ein Preis herauskommen, welcher dem eines schweizerischen Diners oder Soupers à 4—5 Francs wahrlich nichts nachgeben könnte, und — doch wäre man von einem schweizerischen Diner oder Souper sehr weit entfernt gewesen! Nein; gesehen wir es uns nur einfach ein: in Nord- und Mittel-Deutschland liegt nicht die hohe Schule in welcher man lernen könnte, wie ein Gastwirth sein soll. Das Facit dieser Erkenntnis ist, daß wir im Süden Deutschlands über alle Massen verfahren sind, daß ein Süddeutscher nur ausnahmsweis einmal den Harz, den Thüringerwald u. s. w. besucht, daß, um den höchsten Gesichtspunkt hervorzuheben, die Süddeutschen bisher noch immer so wenig und so viel Unrichtiges von Norddeutschland wissen. Das ist nicht etwa am grünen Tische herausconstruirt, nein, das ist das Geständnis Süddeutscher selbst, die sich nicht verüßt fühlen, die „Gastlichkeit unserer „Gastwirthe zu prüfen. Nicht, als ob sie weniger, wie wir, von dem goldenen Kalbe wüßten; dazu sind sie, gleich Baiern, Oesterreichern und Schweizern, viel zu offenen Kopfes. Aber sie alle sind bessere Geschäftleute, namentlich die Schweizer. Sie wissen es sehr genau, was ein Wanderer werth ist, der alle Jahre wiederkommt und gerade bei seinen bestimmten Wirthern Einkate kält. Dagegen erinnern uns ihre norddeutschen Zunftvettern unwillkürlich an die Unvernunft der Arbeiter in den letzten Jahren, die Löhne fort und fort zu erhöhen, die Leistungen dagegen zu vermindern und damit schließlich ihre betreffenden Industrien von Grund aus zu erschüttern, d. h. den Käufer endlich in das Ausland zu treiben. Genau

dasselbe, was wir beispielsweise auch in Halle erleben, wo, nach den Mittheilungen der Universität durch ihren abgehenden Rector, deren Frequenz sich durch die hinaufgeschraubten Preise für Wohnungen und Nahrung wesentlich verminderte. Lagen unsere Eisenbahndirectionen durchweg nur in den Händen praktischer, mit dem wirklichen Leben vertrauter, und nicht in den Händen meist nur theoretisch gebildeter Männer, dann könnten sich die Wirthe unserer Mittelgebirge mit Sicherheit darauf verlassen, daß ihre Räume bald leer stehen würden. Es gebet dazu nur der praktische Sinn der Schweizer, welcher es gestattet, auf den Schweizerischen Eisenbahnen mit Rundreisebilletts für sehr wenig Geld und mit größter Freiheit sich leicht nach allen Richtungen zu bewegen, während hierzulande Rundreisebilletts nach der Schweiz nicht einmal in Halle, sondern erst in der kleineren Cassel zu erhalten sind. Wenn jedoch die Eisenbahndirectionen bei uns wirklich einmal, und zwar in ihrem eigenen Interesse, entgegenkommender sein sollten, dann werden die Reisenden mit Erstaunen selbst bemerken, wie richtig wir oben sprachen, als wir eine Alpenreise schon jetzt relativ billiger, als eine Reise in unsere nord- und mitteldeutschen Gebirge nannten. Ref. ist seit Jahren deshalb nicht mehr im Stande, letztere zu besuchen, obwohl er ihnen ihre schönen Eigentümlichkeiten voll auf zugestekt. Immer, wenn seine Reisezeit naht, sagt er sich, daß, wenn er einige Thaler zulegen wolle, er ebenso gut für sein Geld in die Alpen reisen könne, zu Wasserfällen, die man nicht künstlich zu stauen brauche, zu Gletschern und Schneefeldern, zu grünen Almen mit einem Heer der prachtvollsten Blumen, zu Lawinendonner und Schneefürmen mitten im Sommer, zu Alpenrosen und Sennbüthen, zu Gemsen und Adlern, zu Tausenden weibender Kühe und Schafe, zu Glockenlang und einfachen Menschen, zu Felsenpitzen endlich so hoher Art, daß man, obgleich am Pole des organischen Lebens, doch nirgends ergreifender an das Leben erinnert wird. Das sind zugleich die unvergleichlichen Gesichte, wo wir noch niemals Leute angetroffen haben, die uns, wie z. B. im Harze, durch ihre Unverschämtheit incommodiren. Also: in die Alpen!

Aus der Provinz Sachsen
aus ihrer Umgebung.

— Der königliche Fabrikinspektor für die Provinz Sachsen, Dr. Otto Süßenguth, ist, wie die „Magdeb. Zig.“ schreibt, als königlich preussischer Beamte für die gefamte Provinz angestellt, in Functionen als ständiger Commissarius des Oberpräsidenten und der Bezirksregierungen und kann, wie, um irrige Ansichten zu berichtigen, mitgeteilt wird, zu geschäftlichen Privatunternehmungen selbstverständlich in keine außerordentliche Beziehung treten.

— Zu der vom 24. bis 26. d. M. in Potsdam stattfindenden Hauptversammlung des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung sind Professor Benschlag, Consistorialrath Schotte, Bürgermeister Böttcher und Superintendent Felgenträger als Vertreter unserer Provinz gewählt worden.

— Wie aus Rößla berichtet wird, soll bei dem in nächster Zeit stattfindenden Manöver ein großes Bivouac zwischen Tilleda und dem Kyffhäuser abgehalten werden, während die große Parade bei Wallhausen abgenommen werden soll. Bereits jetzt werden große Einkäufe an Schweinen und Rindvieh seitens der Fleischer gemacht, sowie jedes hierbei interessirte Geschäft sich bereits jetzt zu verproportioniren sucht.

— Der bekannte Bildhauer Professor Wolff siedelt demnächst von Berlin nach Weimar über.

— In Döberitz leben befindet sich ein Sproßling des aus der Geschichte bekannten Köhlerschmidt, der deswegen, daß er den durch Ritter Kunz von Raufungen veranfaßten Raub der sächsischen Prinzen Ernst und Albert, der Söhne des Kurfürsten Friedrich des Saanftmüthigen, aus dem Schlosse von Altenburg in der Nacht vom 7.—8. Juli 1455 verurteilt, unter dem Namen v. Triller geadelt wurde. Dieser Nachkomme ist der in D. stationirte Steuerassessor Triller, dem jetzt auf eine Mittheilung des königl. Heroldsamtes zu Berlin die Befugnis zur Führung des Adelsprädicates für sich und seine Nachkommenschaft beigelegt worden ist.

— Die Saalfähre bei Salzünde ist auf kurze Zeit, einer Reparatur des Fährkahn wegen, außer Betrieb gesetzt.

— Am 31. Juli begingen in Naumburg der eine lange Reihe von Jahren bei dem Kaiserl. Postamt angestellter Postschaffner Görner und seine Ehefrau die Feier ihrer goldenen Hochzeit.

— Bei Gernrode ist einer der gefährlichsten Wilddiebe, der den bedenklichen Namen Mar der führt, durch Forstbeamte dingfest gemacht und in das Gefängnis nach Ballenstedt transportirt.

— Die Zubne war am 29. v. Mts. von Rostowitz bis Bernburg mit tausenden von toden Fischen bedekt. Man glaubt, daß die abfließenden Wasser von der an ihr belegen Fabrik auf das Leben der Fische diesen tödlichen Einfluß ausgeübt haben.

Bemischtes.

— Unter dem Titel: „Die Rundreise des Cultusministers Dr. Falk durch die Rheinprovinz ist in Duisburg, herausgegeben von dem Redacteur der „Rhein- und Ruhr-Zeitung“, W. Schrörs, ein eigenes Schriftchen erschienen. Dasselbe, mit dem Bildnis des Ministers und dem Facsimile seines Namens, sowie des Wahlspruches: „Sincere et constanter“ geziert, giebt ein lebendig geschriebene übersichtliche Darstellung aller der dem Minister gelegentlich seiner Reise dargebrachten glänzenden Donationen nebst den bei Gelegenheit derselben

gehaltenen Reden u. f. w. Ein kerniges Vorwort des Herausgebers kennzeichnet die nationale Bedeutung der so unerwartet großartig ausgefallenen Rundgebungen der Rheinischen Bevölkerung und enthält damit zugleich die beste Rechtfertigung der kleinen Schrift.

Ein Zusammenstoß von zwei Dampfern hat am 28. Juli am hellen Tage und bei rubigem Wetter mitten im Hafen von Ewinemünde stattgefunden, unter Umständen, wie ein solcher wohl noch niemals sich ereignet hat. Die „Domm. Bzg.“ berichtet darüber:

Der Dampfer „Lady Katharine“, einer der großen englischen Dampfer, welche gewöhnlich mit Kohlen von England kommen, fuhr, aus See angelangt, langsam bei der Schiffsfahrtscommission vorbei, sich möglichst nahe am Bollwerk haltend, mit halber Kraft, während der gleich große, nach England auslaufende Dampfer „Milo“ eben um den Mörenbaken herumging, um den Hafenausgang zu gewinnen. Sel es nun, daß der den „Milo“ kommandirende Lootse nicht genug Raum gelassen hatte, sei es, daß das Schiff dem Steuer nicht gut gehorcht, genug, der „Milo“ fuhr mit einem ungeheuren Krach der „Lady Katharine“ gleich hinter den Raan auf Packbord in die Flanke, machte dann eine gewaltige Anstrengung rückwärts, um sich zu befreien, und legte sich mit zwei ungeheuren Löchern im Bug jenseits an der Flanke, während die „Lady Katharine“ die Nase sofort ins Wasser steckte, sich hinten ganz aus dem Wasser hob, zwei Mal schwante, sich auf die Seite legte und wie ein Stein versank. Alles dies war das Werk von genau 8 Minuten. Keiner der erkrankt zureichenden Leute am Bollwerk hatte einen Begriff von der Größe des Unglücks, bis die Stelle, wo eben noch ein 300 Fuß langer Dampfer gestanden, ganz leer war. Nicht ein Stüchlein Holz ragte aus dem Wasser heraus, da der Dampfer seitwärts liegend, auf 28 Fuß Wasser-tiefe gesunken ist. Ein großartiger Sprudel, wie ein Geysir mitten im Wasser, durch die beim Echorücken entweichende Luft gebildet, zeigte allein die Stelle, wo ein Vermögen von 200,000 Thlr. in einigen Minuten verschwunden war. Die Befragung des Schiffes sprach theils ins Wasser, theils kletterte sie von der Seite über den Rand des Schiffes in die herbeiliebenden Boote, rettete aber nichts, wie das Naude Leben. Ein Hund, welcher an der Kette lag, ging unter Erbeul mit unter, da nicht einmal Zeit blieb, denselben von der Kette loszu-machen, so schnell sank der Dampf. Letzterer liegt nun im Fahrwasser, und es tritt die Frage heran, wie man dasselbe am schnellsten wieder freimachen soll. Ob man den Kolos sprengt oder bei Seite schiebt, um ihn dann zu heben, ist noch nicht entschieden. Die Kosten der Beseitigung des Schiffes sind vorläufig auf 60,000 Thlr. geschätzt, welcher der „Milo“ disponiren muß, bevor er den Hafen verlassen darf. Es wird nun aber weiter die Frage zur Erörterung kommen müssen, ob (falls der Lootse Schuld trägt) der Capitän oder Abderer des Schiffes verantwortlich gemacht werden kann für den Schaden, welchen ein Lootse, der das Commando führt, anrichtet.

Bei dem ausgezeichneten Weinherbst des vorigen Jahres und bei der Hoffnung, daß dieses Jahr abermals einen vorzüglichen Wein bringen werde, wirft man gern einen Blick auf frühere gute Weinjahre, wie sie in alten Chroniken aufgezeichnet sind. Gute Weinjahre waren die Jahre 1223, 1261, 1336, 1432 (in diesem Jahre war der Weinreichthum so groß, daß man, nach der frankfurter Chronik, den alten Wein ausschüttete oder ihn als „Speiß zu den Mauern“ verwendete, um leere Fässer zu bekommen), 1463 (in diesem Jahre galt am Main ein Maß Wein 1 Pfg. und ein Malter Hafer 15 Kr.), 1473, 1484 (das Fuher Wein kostete 1 Goldgulden und das Faß dazu 3 Goldgulden), 1539 (von diesem Jahre sagt die Chronik im Reim: „Taufend fünfhundert dreißig und neun, galten die Fässer mehr als der Wein“), 1540 (in diesem Jahre war es so heiß und trocken, daß viele Brunnen und Bäche verfeierten und eine große Wassersnoth entstand; der Wein aber gerieth so reichlich, daß man ihn statt des Wassers zum Trinken der Fässer gebrauchte), 1589 (vielleicht durch den großen Weinreichthum dieses Jahres veranlaßt, ließ Pfalzgraf Johann Casimir in Heidelberg um das Jahr 1591 das „große“ Faß bauen), 1631, 1660, 1684, 1729, 1753, 1766, 1780, 1802, 1811, 1834, 1857, 1858, 1862, 1865, 1868 und 1874.

Die Alpenreisenden, welche das Pinzgau und die Tauern besuchen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Eröffnung der Giselbahn, welche uns einen der schönsten Theile der österrichischen Alpenwelt durch die schnellere Erreichbarkeit näher rückt und von Salzburg-Hallein über Golling durch einen Theil von Pinzgau an den Zellersee, von da über Saalfelden, Weißbach (Frohneis), Lofer, Kitzbühel nach Wörgel führt, um sich an die Kuffstein-Innsbrucker Bahn anzuschließen, am 26. v. M. stattgefunden hat.

Wie wir v. F. mittheilen entlossen aus Görlitz zwei junge Leute, angeblich Mitglieder des Walla-Walla-Bundes, um, wie es hieß, in Amerika ein Indianerleben zu beginnen. Neuerdings ist diese Scheinbar in mythisches Dunkel gehüllte gesehene Angelegenheit völlig aufgeklärt und zum Abschluß gediehen. Der von der modernen Cultur angefehlte Gewerbeschüler ist zurückgekehrt, sein Genosse, welcher in Görlitz in einer Maschinenfabrik arbeitete, hat es dagegen vorgezogen, das dort aufgegebene Geschäft drüben, jenseit des Weltmeeres, wieder aufzunehmen.

Die in russischen Gouvernment Tomza gelegene Stadt Pul-tusk ist größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam am 21. Juli um 10 Uhr Vormittags in der Altstadt zum Ausbruch und hat in 24 Stunden nicht bloß diese, sondern fast $\frac{3}{4}$ der ganzen Stadt in Asche gelegt. Von öffentlichen Gebäuden sind die Bernhardinerkirche, das städtische Krankenhaus, das Gerichts- und Telegraphengebäude und die die Altstadt mit den Vorstädten verbindende große Brücke verbrannt. Auch ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen.

Die Nachkommenschaft Jerome Bonaparte's aus seiner mit Napoleon I. für ungültig erklärten Ehe mit Fräulein Patterson gebeirt fröhlich in Amerika. Karl Josef Bonaparte in Baltimore, der Enkel Jerome's und der Frau Elisabeth Patterson-Bonaparte und Großnichte Napoleon's I. ist vor Kurzem in den Appellgerichtshof von Maryland eingetreten. Er soll dem alten Kaiser ähnlicher sehen, als irgend ein Mitglied seiner Familie.

Wer der lieblichen Sache nicht recht traut, daß bei den Kaiserfrönungen in Frankfurt aus dem Brunnen auf dem Römerberge rother und weißer Wein geflossen, der kann sich jetzt in Edeufoban in der Pfalz mit eigenen Augen davon überzeugen, daß es dem Wein

ganz einerlei ist, ob er aus Spundlöchern oder aus Brunnenröhren läut. Ein edler Mann, der dortige Weinbändler Kuby, hat zur Feier der Fahnenweihe des Kriegervereins 3 Springbrunnen, je einen mit rothem und weißem Wein und einen zur Abkühlung mit Kurwasser, auf dem Festplatze gestiftet. Diese Brunnen sollen mehrere Stunden springen und hauptsächlich die auswärtigen Gäste in festliche Stimmung und gute Laune versetzen.

Aus Petersburg wird berichtet, daß fünfzehn junge, der reichlichen Aristokratie angehörende Petersburger Damen beschlossen haben, dem Kleiberlurus zu entsagen und nur ganz einfache Kleider zu tragen. Das durch diese Ersparnis erzielte Geld wollen die Damen zur Erziehung von armen Waisenkindern verwenden. In der That sind die edlen Frauen bereits im Stande, für das dem Modemoloch entristene Geld 19 arme Kinder zu erziehen.

In der „Centralbahn“ wird der Vorschlag gemacht, die Teltelkapelle nicht zu renoviren, sondern sie bis auf den Tag, „der die schweizerischen Katholiken wieder befreit“, schwarz zu verhängen, d. h. mit einer schwarz angestrichenen Bretterwand zu umgeben, damit jeder Fremde die allgemeine Landesträuer erkenne. Das Anschwärzen ver-setzen die Leute allerdings aus dem Funamente.

Die Geduld und Ausdauer, welche die Chinesen in San Francisco hinsichtlich ihres Theaters an den Tag legen, dürfte schwerlich irgendetwas anders übertröffen werden. Es wurde dort unlängst ein neues Stück aufgeführt und der erste Act nahm Morgens um 7 Uhr seinen Anfang und gelangte um 7 Uhr Abends zum Abschluß. Während dieser ganzen Zeit hatte man nur zehn Minuten Pause zur Einnahme von Erfrischungen gehabt. Um 7 Uhr 30 Minuten sollte dann der zweite Act beginnen, um bis gegen Tagesanbruch zu dauern, wobei in-deß das anwesende Publikum den Saal räumen und neuen Zuschauern Platz machen sollte. Die Leute empfanden aber ein so lebhaftes Interesse an dem Spiele, daß sie dies zu thun sich weigerten und einen ungeheuren Spectakel machten, weshalb die Polizei herbeigerufen wurde und endlich die Unermüdbaren aus dem Local trieb.

In Amerika scheint die Hastpflicht der Eisenbahngesellschaften für die auf ihren Bahnen verloren gegangenen oder geraubten Dinge doch bedeutend weiter ausgedehnt zu sein, als bei uns. Ein liebesbedürftiger Conductor der Chicago- und Northwestern-Bahn küßte eine Dame auf seinem Juge; die beleidigte Schöne verklagte jedoch die Compagnie und erhielt am 14. Juli vom Gericht 1000 Dollar als Schadenersatz für den geraubten Kuß zugesprochen.

In diesem Jahre ist aus den vier Staaten Nord-Amerika's, wie die „Illinois Staats-Zeitung“ schreibt, Gold bereits im Betrage von 46,800,000 Dollars exportirt worden. So stark war dieser Export noch nie vorher. Am bedeutendsten war er früher im Jahre 1866, wo in demselben Zeitraum 45,125,000 Dollars exportirt worden sind.

[Nach dem Dienstränge.] In dem spanischen Kriege frug man einen verwundeten Soldaten: „Wie kommt es, daß du nicht hinter den Felsen Deckung gesucht hast?“ — „Hinter den Felsen!“ antwortete der Bewundete, „es gab deren kaum genug für die Officiere und ich bin ja nichts als Gemeiner!“ — „Der Lieutenant muß vor dem Fähnrich selig werden,“ sagt Lieutenant Cassio zu Fähnrich Jago.

[Ein Preisochse.] Mit dem Dampfer „Wisconsin“ segelte dieser Tage ein Preisochse, den ein amerikanischer Landwirth, Mr. Green in Kentucky, kürzlich in London für die Summe von 2000 Lfr. erstanden hatte, nach New-York ab. Das mit vielen Preisen gekrönte Thier führt den stolzen Namen „Der achte Herzog von Gent“.

[Weibliche Cavallerie.] In der Wabeliste eines Thüringer Babes fand man unter den angekommenen Gurgästen angegeben: „Herr Scholz, reitender Förster; Madame Scholz, reitende Försterin.“

Erdbenenlinien.

In der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften in Wien vom 15. Juli hielt der Geologe Professor Dr. Eduard Suß einen Vortrag, dessen Inhalt die Erdbenenlinien zum Gegenstand hatte. Die Erdbenen folgen bekanntlich bestimmten Linien, von welchen sie nur selten abzuweichen pflegen. Eine solche Hauptlinie geht von Rhodus durch das arabische Meer nach der Schweiz und von da das Rheinthal entlang bis nach Schottland. Auch in Groß-Oerau, Reichenbach, Darmstadt und dem Rheinwald folgten die härteren Erdbenen förmlich der Richtung von Südost nach Nordwest, kreuzt die Donau, folgt eine Zeit lang dem Kampthale und erstreckt sich bis nach Böhmen. Das Maximum dieser Linien fällt auf Altschlag. Schon 1590 zeigte sich hier am 15. und 16. September bei dem damaligen größten Erdbeden die größte Wirkung. Das Gleiche geschah am 3. Februar 1873 und am 12. Juni 1875. Die nordwestliche Linie kommt erst seit 1875 zu bedeutungsvoller Thätigkeit. Professor Suß schließt daraus, daß die Erdbenen einer Segend in ihrem Auftreten an ganz bestimmte Punkte und Linien gebunden sind, es müssen diese Linien durch einen bestimmten inneren Bau der Erdkruste veranlaßt sein; denn die Erdkruste sei nur die Leiterin der von dem Erdinneren ausgehenden Bewegungen.

Häpler'scher Verein.

Mittwoch den 4. August Abends 7 Uhr Uebung im Saale der Volksschule für alle 4 Stimmten. C. A. Häpler.

Hallischer Tages-Kalender.

Mittwoch den 4. August:

Kirchliche Anzeigen.

- Zu St. Moritz: Um 10 Uebliche und Communion Oberprediger Sarau.
- Zu Neumarkt: Um 10 Uebliche u. Communion Paster Hoffmann. Ab. 6 Mißionsstunde Driehle.
- Zu Glaucha: Um 10 Uebliche und Communion Pastor Eiler.
- Universitäts-Bibliothek: Nm. 2—4.
- Archäolog. Museum d. Universit.: Nm. 11—12, Gebäude d. Univers. Biblioth. part.
- Zoologisches Museum: Nm. 1—3 im Universitäts-Gebäude, 2 Tr.

Die Erneuerung der Loose

zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens am 6. August Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

Extrafahrt nach Hamburg, direct nach Hamburg

mit Anschluss nach Helgoland,
kürzeste Strecke via Magdeburg, Stendal, Uelzen, Harburg.
Abfahrt v. Halle a/S. Sonnabend den 7. August
Vormittags 7 Uhr 15 Minuten.

Billets für Hin- und Rückfahrt (10 Tage gültig)
ab Halle III. Cl. 15 Mrk., II. Cl. 23 Mrk.

und ausführliche Programms sind nur bei Herrn **G. Uhlig** in Halle a/S., untere Leipzigerstr. zu haben.

2 Lackirer-Gehülfen

sucht bei hohem Lohne **R. Pernitzsch, Wagenfabr. Kopf, Fuchs & Rausch** in Halle a/S.

Das **Glöckner'sche Pflaster** hat mich in kurzer Zeit und zwar nach Verbrauch von 6 Schachteln desselben von Hämorrhoidalnoten, sowie großen Beulen an den Armen, wo alle Hüfte vergeblich war, geheilt. Ich empfehle es daher jedem dergleichen Leidenden als vorzüglich heilend.

Leipzig, Schletterplatz 12, II.

Gustav Drese.

*) Eht mit dem **(M. RINGELHARDT)** auf den Schachteln versehen, zu beziehen aus der **Löwen- & Apotheke** in Halle a/S., sowie aus den Apotheken in Merseburg, Dürrenberg, Weissenfels, Alstedten u. Köpzig; Fabrik in G. bis d. Leipzig. NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Donnerstag den 5. August Nach-
mittag sollen 200 Stück fette Sam-
wel in Partien zu 5 Stück öffentlich
meistbietend verkauft werden bei
Gedr. Friedmann, Magdeburger Straße 51.

Heute empfang
Frische Ananasfrüchte in Pracht-
exemplaren,
Fliessend fetten Rheinlachs,
Gothaer Winter-Cervelatwurst,
Aecht Hamburger Rauchfleisch,
Neue Sardinen a l'huile.
Wilh. Schubert.

Ein junges gebildetes Mädchen aus anständ. Familie, im Kochen, Nähen u. Plätten erfahren, sucht zum 1. Octbr. nach auswärts Stellung zur Stütze der Hausfrau oder als Verkäuferin. Wd. sagt **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Ein mit guten Zeugnissen versehen militärfreier junger Mann sucht per sofort eine Stelle als Deconomie-Verwalter, am liebsten die Selbstverwaltung eines kleinen Gutes. Gef. Offerten unt. Chiffre **S. 12** an **Rudolf Mosse** in Jena.

Eine Wittwe wünscht einige junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Nachhilfe in den Schul- u. weibl. Handarbeiten wird erteilt. Gefäll. Wd. abzug. unter A. Z. 1000 postlagernd Halle a/S.

Eine erfahrene Erzieherin sucht anderweitige Stellung. Offerten sub M. W. befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein ganz leichter Leiterwagen ist billig zu verkaufen im Gasthof **„Zum Adler.“**

Ein zweistöckiges Haus mit Dachwohnung ist zu verkaufen im Köpzigviertel. Zu erfragen Buchererstraße Nr. 1c., eine Treppe links. Unterhändler verboten!

Ein Buchhalter, gelernter Materialist, welcher mehrere Jahre in einer Zuckerfabrik, verbunden mit Deconomie, thätig war, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per sofort oder 1. September e. anderweitiges, dauerndes Engagement, gleichviel welcher Branche. Auch würde derselbe unter ganz bescheidenen Ansprüchen 1. Stelle als Detailist annehmen. Gef. Offerten sub M. L. # 1 befördert **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Mehrere 1., 2. u. Hofverwalter, 1 tüchtiger Hofmeister, 1 Gärtner u. 1 Gartenburche w. sof. gef. d. **C. G. Hofmann**, Leipzigerstr. 66.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine Wirthschafterin, im Milchweifen u. Hauswirthschaft erfahren, wird zum baldigen Antritt gesucht von **Karl Herzberger** in Lügen.

Ein junger Kaufmann, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst Stellung im Comtoir oder Laden. Gef. Offert. erbeten G. A. # 14. postlagernd Halle a/S.

Ein leichter, ganz verdeckter Aufschwager (Patentachsen), auch zu einer Stadtdroschke passend, und ein halbverdeckter zu verkaufen **Landwehrstr. 18.**

Müller's Bellevue.

Mittwoch den 4. August

Grosses Extra-Concert,

ausgeführt von der **Gräfl. Esterhazysch - Galanthaer**

Ungarischen National-Capelle

unter Leitung ihres Capellmeisters **Herrn Wolf (Farkas Mör).**

Sämmtliche Pièces werden ohne Noten ausgeführt.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 50 Rpf.

Es findet nur dies eine Concert statt.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Programme zu den Extra-Militär-Concerten des Magd. Inf.-Reg. Nr. 27.

Bad Wittekind.

I. Theil.

1. Amazonen-Marsch von Leutner.
2. Ouverture „Der Haideschacht“ von F. v. Holstein.
3. Introduction u. Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ v. Wagner.
4. Fantasie aus Meyerbeer's „Hugenotten“ von Rosenkranz.
5. Zweite ungarische Rhapsodie von Liszt.

II. Theil.

6. Ouverture „Tannhäuser“ v. Wagner.
7. Ungarische Tänze von Brahms.
8. Eriks Gang und Krönungsmarsch aus „Die Volkunger“ v. Kretschmer.
9. Der Satan in Wien, humoristisches Potpourri von Hauser.
10. Die Klosterglocken, Noct. v. Wely.

Freyberg's Garten.

I. Theil.

1. Defilir-Marsch v. Bergernowsky.
2. Ouverture „Egmont“ v. Beethoven.
3. Matrosenor und Gebet aus „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer.
4. Fantasie aus Weber's „Freischütz“ von Bohne.
5. Musikalisches Actien-Unternehmen, Potpourri von Conradi.

II. Theil.

6. Ouverture zu „Dinorah“ v. Meyerbeer.
7. Ein Abend im Walde, Fantasie von Reinbold.
8. Deutschlands Erinnungen an die Kriegsjahre 1870 — 71, grosses Potpourri im Schlachtmus. v. Saro.
9. Maiglöckchen, Polka v. Hellmann.

Eine geschickte **Cinlegerin** wird sofort gesucht in der **Gebauer-Schwetschke'schen Buchdruckerei.**

Patent-Petroleum-Sturm-Laternen.



Erlöschen nie beim grössten Sturm! Flamme hell wie Gaslicht! Ohne Cylinder zu brennen! Können niemals explodiren! Sind mit Schutzgitter versehen! Soldeste und sauberste Ausführung!
Preis 1 1/2 Thlr!
Kiste 7/2 Sgr.!



Petroleum-Kochapparate, absolut geruchlos, und ohne Blak oder Qualm zu verursachen! Jede Speise, Braten etc. kann hierauf bereitet werden! Solide und sauber gearbeitet! Apparat mit 1 Kochochloch incl. 2 Geschirren 2 1/2 Thlr., Apparat mit 2 Kochl. incl. 3 Geschirren 4 1/2 Thlr. excl. Verpaack. Grössere mit 3 und 4 Kochochern verhältnissmässig theurer!
H. Schönfeld, Fabrikant, W. Leipzigerstr. 134 Berlin.

Ein gut erhaltenes **Doppel-Pult** wird zu kaufen gesucht. Offerten B. B. 7718. in der **Annoncen-Expedition** von **J. Barck & Cie.**, große Ulrichsstraße 47 niederzulegen.

1700 Fuß Grubenschienen, eine noch in gutem zustande sich befindende Locomobile, sowie Kipp-Lowrys werden zu kaufen gesucht. Versegelte Offerten franco Rade-gast postlagernd unter Chiffre X. Y. Z. erbeten.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, in ganzen u. geschlagenen Längen, von 3—9 Zoll Höhe, sowie [H. 5.592 b.]

neue Grubenschienen offeriren äusserst billig **Weissenborn & Co., Halle a/S., Grünstr. 3 v. d. Steinthor.**

Sauerkirschen zu den höchsten Preisen kauft Alb. Ernst, Spiritfabrik.

Langes und Maschinenstroh verkauft Passendorf Nr. 14.

Reingehaltene **Bordeaux- u. Rheinweine** zu den anerkannt billigen Preisen empfehlen **Gebr. Pursche, Merseburger Chauffee.**

Ananas, reife, im **Lebmann'schen Garten** in Siebichenstein.

Presskottensteine, beste, trockene Waare, vorrätig. **Fabrik Teutschenthal, im August 1875.**

Eisengräber & Schulze. Emserkessel u. Krähnen, Schwalbach Wein- und Stahlbrunnen, Weibach Schwefelquelle, Selters u. Kissingen Rakoczy find in frischer Füllung wieder vorrätig. **Reimbold & Co.**

Grünfir. 3 ist die herrschaftl. eingerichtete Bel-Etage mit Gartenbenutzung zum 1. Oct. zu beziehen.

Sauerkirschen ohne Stiele kauft Richard Fuss.

Beachtung!

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum zeige ergebenst an, daß ich von heute ab gutes, lofes **Heu** liefere und täglich mehrere Lowrys auf der Thüringer Bahn zur Ansicht stehen. Ich liefere durch mein Geschir von 10 Gr. an frei ins Haus, auch in größeren Quantums nach außerhalb und in Lowrys nach allen Bahnhaltungen. Ich bitte deshalb die Herren Interessenten, mir rechtzeitig ihre geschätzten Aufträge zugehen zu lassen.

Erdr. Kraneis, Magdeburgerstraße Nr. 2.

Erklärung.

Die gegen die verech. **Taube** in Merkwiz ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine unbesoltene Frau.

Westwiz. **Dor. Stengel.**